

"GEISTERERFAHRUNGEN":



Figura-Burg:

Wir wollen nun von einer Ruine
berichten,

die der Legende nach in alten
Zeiten eine Templerburg war.

Hier sollte auch zeitweise die
„Goldene Figura“ des Ordens,
die Figura Baphomet, versteckt
gewesen sein.

Um dieser Sache etwas näher auf

den Grund zu gehen,
entschlossen wir uns zu einer
Exkursion dorthin.

Nach unserer Anreise nahmen wir
erstmal Quartier
in der dortigen Dorfschänke, denn
von einer Ruine war weit
und breit nichts zu sehen.

Unter einem Vorwand erkundigten
wir uns dann nach der Burgruine.

Man hat uns freundlich den Weg
dorthin beschrieben
und der Wirt meinte noch, seine
alte Mutter wisse von ihren
Großeltern,
welch seltsame Dinge man sich
damals erzählte.

Die alte Dame, die aus der Küche
kam und noch sehr rüstig war,

erzählte uns nach der Begrüßung
folgende Geschichte,
die sie als Kind von ihrer
Großmutter erfahren hatte.

In alten Zeiten sprach man von der
verwunschenen Burg.

Es sollte in ihr und um sie herum
nicht geheuer gewesen sein.

Die Burg hätte einmal den
mächtigen und später vernichteten
Kreuzrittern gehört, und sie würde
von Zeit zu Zeit zum Leben
erwachen

– man höre dann Stimmen,
Hundegebell und das klirren von
Schlagwaffen.

Die Fenster waren dann erleuchtet
und man konnte die Kreuzritter
zu Pferde ein- und ausreiten sehen.

Die Burg selbst erstrahlte in einer
Art von phosphorisiertem Lichte.

Die ganze unheimlich Erscheinung

dauerte nur wenige Minuten
und hinterher war alles wieder wie
vorher.

Nachts trauten sich die
Dorfbewohner kaum die Straße
an der Burgruine entlang zu gehen,
so unheimlich war ihnen diese
Gegend.

Das seien aber alles nur
Geschichten, die damals die alten
Leute erzählten, hieß es.

Wir bedankten uns bei der alten
Dame und fuhren auf
der Dorfstraße Richtung Burgruine.
Unterwegs sprachen wir über die
Sage von den einsamen Rittern,
die in Niederösterreich noch
bekannt ist, und sich
ebenfalls genau auf diese Burgruine
bezieht.

Sie erzählt von einer Göttin, die den
Rittern erschienen,
und ihnen den Auftrag gab, eine
goldene Figur zu schaffen,
womit sie jederzeit Verbindung mit
der Göttin hätten
und selbst unsterblich würden.

Des Weiteren sollten sie eine Burg
mit vier Türmen bauen,
und die goldene Figur zur
Mittagszeit im Burghof aufstellen.

Die Göttin gab ihnen dann wertvolle
Hinweise für die Zukunft,
die sie befolgen sollten.

Die ganze Legende erinnert uns an
die „Isais-Geschichte“,
die am Untersberg von der
ehemaligen Templerkomturei der
"Herren vom Schwarzen Stein,,

erzählt wird.

Auch zu lesen unter: www.causa-nostra.com/Webarchiv/Einsame-Ritter-w0609a06.htm

Aus:

<http://causa-nostra.com/Einblick/Exkursi...g--e1004a04.htm>



Versailles:

Auf der Suche nach dem
Sommerschloss Petit Trianon,

waren am 10. August 1901 zwei
englische Jungfern unterwegs
durch die Gärten des Palastes von
Versailles.

Es handelte sich hierbei um die
Schulleiterin Eleanor Jourdain
und die Direktorin der hiesigen
Universität Charlotte "Annie"
Moberly.

Aus ihnen unerfindlichem Grund
trugen alle Menschen
in ihrem Umfeld plötzlich seltsame
Kleider.

Dem Stil nach zu urteilen handelte
es sich hierbei
um die Mode des vorrevolutionären
Frankreich.

Auffällig war vor allem ein Mann,
der auf den Stufen eines Hauses
stand,
und die, für das 18. Jahrhundert

nicht außergewöhnlichen,
Pockennarben aufwieß.

Moberly erblickte, als sie Petit
Trianon erreicht hatten,
eine Frau in einem höchst
elegantern Kleid des 18.
Jahrhunderts.

Die Frau schien im Garten zu
stehen und zu zeichnen.

Moberly war davon überzeugt eine
unverwechselbare Ähnlichkeit der
Frau und der damaligen Gemahlin
König Ludwig des XVI.,
Marie Antoinette, erkannt zu haben.
Eleanor Jourdain hingegen konnte
die Gestalt nicht sehen.

Charlotte Moberly veröffentlichte
ein Buch über Ihr Erlebnis,

woraufhin sich andere Menschen
meldeten die ebenfalls
in den Gärten von Versailles
Gesiter aus der Zeit um 1780
gesehen hatten,
oder womöglich eine Zeitreise in
diese Dekade unternommen hatten.
So meldete sich zum Beispiel eine
Lehrerin, die behauptete dass
sie in den Gärten durch ein Tor
gegangen war,
das bereits länger als 100 Jahre
verschlossen war.

Michael H. Coleman, Autor des
Buches "Die Geister von Trianon"
berichtete über die Möglichkeit,
dass die Augenzeugen womöglich
in die Probe eines Theaterstücks
geraten waren, für die die
Schauspieler die Garderobe aus
jener Zeit trugen.

Das erklärt aber nicht wie Claire M.
Burrow durch das
längst versiegelte Tor gelangen
konnte.

Ebenfalls bestätigten die Gärtner
auf Versailles, dass es in den
Gärten keinen Pflug gab.

Den aber wollen die Frauen
gesehen haben.

Während der Regierungszeit von
Ludwig XVI.

soll es einen solchen Pflug jedoch
gegeben haben.

War dies alles nur Zufall ?

Unternahmen alle Augenzeugen die
von diesem sonderlichen

Vorfällen berichteten eine Art
Zeitreise ?

Gibt es ein Fenster oder ein Tor in
den Gärten des Palastes

welches in die Vergangenheit führt
?

Oder waren es Geister aus jener
Zeit ?

Aus:

http://www.geister-und-gespenster.de/spu...les_Geister.htm



Der Tower of London:

Der Tower of London ist wohl
eines der düstersten und
unheimlichsten Bauwerke in der
Geschichte Englands.

Erbaut wurde er in der Zeit von
1078 bis 1098 von Wilhelm dem
Eroberer.

Die einzelnen Türme des Towers of
London haben
zusätzlich noch eigene Namen
erhalten.

Im Wakefield Tower ist der Geist
vom König Heinrich VI anzutreffen,
dessen schwache und fruchtlose
Herrschaft hier am 21. Mai
des Jahres 1471 ein grauenhaftes
Ende fand.

Er wurde gegen 23h mit mehreren
Stichen erstochen.

Die Überlieferung sagt, dass der
Duke of Gloucester,
der später den Namen Richard III
trug der Mörder sein soll.

Es heißt, dass jedes Jahr zum
Todestag von Heinrich gen

Mitternacht der trauervolle Geist im
Wakefield Tower umhergehen soll,

bis mit dem 12. Schlag des
Glockenturms der Geist wieder
verschwindet.

Zumindest für 1 weiteres Jahr.

Der White Tower ist der älteste
Teil wohl auch der
abschreckendste

von allen im Tower of London.

In seinen weißen Gängen soll der
Geist einer weißen Dame
umhergehen,

die einst aus einem Fenster aus
einer spielenden Kindergruppe
zuwinkte.

Es ist gut möglich, dass man den
stechenden Geruch ihres Parfüms
wahrnimmt.

Gardisten klagten über Übelkeit,
sobald dieser Geruch aufkam.

Mehrere Gardisten berichteten
ebenfalls, dass sie beim Betreten
der Galerie,
wo auch eine Rüstung Heinrich des
VIII ausgestellt ist,
ein furchtbarer Druck auf sie legte,
der erst nachließ,
sobald sie die Galerie wieder
verließen.

Ein Gardist berichtete, dass er in
einer stürmischen Nacht dort auf
Patrouille
ging und er plötzlich das Gefühl
hatte, dass ein schwerer Mantel
sich
über ihn legte und je mehr er
versuchte, diesen abzuschütteln,
dass
dieser sich enger um seinen Hals
schlang.
Er konnte sich befreien und rann

zurück in den Wachraum,
jedoch zeugten die Abdrücke am
Hals des Gardisten von dem
geisterhaften Übergriff.

Auf der Rasenfläche des Towers
wurde ein Denkmal zu Ehren
der unglücklichen Seelen
aufgestellt, die im Verlauf der
Jahrhunderte dort ihr Leben ließen.

Die Geister von Anne Boleyn und
Lady Jane Grey sollen des öfteren
dort gesehen worden sein, während
der Geist von der Countess of
Salisbury,

Margret Poles immer wieder auf
dramatische und beängstigende
Weise umhergeht.

Sie wurde mit 72 Jahren unwissend
oder zumindest schuldlos
in die Rache von König Heinrich

VIII verwickelt,
denn ihr Sohn war Kardinal
Reginald Pole und verweigerte den
Anspruch
des Königs auf die Führung der
Kirche in herabsetzender Weise.
Da der Kardinal in Frankreich war
und somit in Sicherheit,
nahm Heinrich kurzerhand Rache an
seiner Mutter und führte
einfach sie anstelle ihres Sohnes
zum Richtblock.

Die Hinrichtung fand am 27. Mai
1541 statt.

Die rüstige alte Dame verweigerte
jedoch, sich niederzuknien
und sagte zum Scharfrichter, dass
Verräter sich hinknien sollten, aber
sie sei keiner.

Daraufhin schwang der Henker das
Beil und jagte die schreiende alte
Dame

ums Schafott herum und hackte sie
dabei in Stücke.

Immer wenn der Todestag der
Gräfin sich jährt,
soll ihr schreiender Geist um das
Schafott rennen, verfolgt von einem
Geisterhenker.

Der Bloody Tower sagt allein vom
Namen her alles,
dass es keinerlei Erklärungen
bedürfte.

Der Tower ist das Domizil der wohl
erschüttersten Schattengestalten im
ganzen Tower.

Als Eduard der IV im April 1483
plötzlich und unerwartet starb,
sollte sein 12jähriger Sohn als
Eduard der V sein Nachfolger
werden.

Bevor es aber zur Krönung kam,
wurden Edward und sein jüngerer

Bruder Richard vom Parlament als
uneheliche Kinder erklärt
und somit bestieg dessen Onkel der
Duke of Gloucester als Richard der
III
den Thron Englands.

Die Kinder wurden derweil –
angeblich zur Vorbereitung der
ursprünglichen

Krönung Eduards in den Tower
gebracht, wo man sie oft spielen
sah,

bis zum Juni 1483, wo sie unter
mysteriösen Umständen
verschwanden

und nie wieder lebend gesehen
wurden.

Es ging das Gerücht um, dass
Richard der III sie ermorden ließ
und irgendwo auf dem Gelände des
Towers verscharrte.

Tatsächlich fand man in dem Jahre
1674 unter einer Treppe im White
Tower

die 2 Skelette zweier Kinder, die
vermutlich die zwei Prinzen waren.

Man bestattete sie in der
Westminster Abbey, aber die
weinenden Geister
der Kinder in weiße Nachthemden
gekleidet und mit ängstlichen
Gesichtern

einander festhaltend werden noch
häufig in den Räumen ihres
Gefängnisses gesehen.

Zeugen bekommen stets Mitleid mit
den Kindern und sollten sie
versuchen,

sie tröstend in die Arme schließen
zu wollen, weichen die Kinder
immer

ängstlicher zurück, bis sie in den
Wänden verschwinden...



Umfrage belegt deutlichen Anstieg
von Spukerlebnissen in
Großbritannien:

Hatfield/ England – Eine aktuelle
Studie des skeptischen
Parapsychologen

Professor Richard Wiseman von der
"University of Hertfordshire"
belegt,

dass 25 Prozent und damit 11
Millionen der erwachsenen Briten
davon

überzeugt sind, selbst schon einmal
Zeugen von Spukphänomenen
geworden zu sein. Ein Vergleich
mit früheren Befragungen belegt

einen deutlichen Anstieg dieser
Überzeugung.

"Es handelt sich um den höchsten
bislang ermittelten Wert",
erläutert Wiseman auf seiner
Internetseite
(RichardWiseman.com)
und fährt fort: "Frühere
Untersuchungen hatten gezeigt,
dass in den
1950er Jahren nur 7 Prozent der
Bevölkerung der Überzeugung
waren,
selbst schon einmal einen Geist
gesehen zu haben.

In den späten 1990ern war dieser
Wert auf 14 Prozent angestiegen
und
lag 2003 bei 19 Prozent."

Allerdings zeige die Umfrage deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen. Während die höchste Anzahl an Spukerlebnissen in den Grafschaften Yorkshire, Humberside und Midlands erzielt wurden, erwiesen sich die Bewohner Londons und im Südosten England als eher skeptisch.

"Der Zunahme an Menschen, die knarrende Türen und kalte Schauer Geistern zuschreiben, könnte auf verschiedene Faktoren zurückgeführt werden", kommentiert Wiseman. So habe es

etwa einen deutlichen Anstieg an TV-Sendungen über Geisterjäger, gleichzeitig seien traditionelle Glaubensvorstellungen auf dem Rückzug.

Die Umfrage belegt zugleich einen deutlichen Unterschied im Geisterlauben zwischen den Geschlechtern.

Während 31 Prozent der Frauen von entsprechenden Erlebnissen berichten, waren es bei den Männern nur 18 Prozent.

"Dieses Verhältnis hat sich in nahezu gleicher Weise schon in allen früheren Untersuchungen bestätigt. Ein Grund hierfür mag darin liegen, dass wesentlich mehr Frauen Spukerscheinungen als sozial

akzeptabel betrachten als Männer."

Trotz seiner zahlreichen
Untersuchungen und Studien über
das Übersinnliche,
ist Wiseman selbst bekennender
Skeptiker des Paranormalen
und zählt zu den populärsten
Vertretern der internationalen
Skeptiker-Gemeinde.

In seinen Büchern wie
"Paranormality" beschreibt er unter
anderem

seine Überzeugung, dass
Spukerscheinungen in Wirklichkeit
das Ergebnis von Halluzinationen,
Suggestion und optischen
Täuschungen sind.

"Was die Existenz von Geistern
anbetrifft, so bin ich extrem
skeptisch", so Wiseman.

"Dennoch belegt die neue Studie,

dass trotz größter Fortschritte in
Wissenschaft und Technologie viele
Menschen immer noch einen
tief sitzenden Drang haben, an das
Unmögliche zu glauben.

Aus diesem Grund bieten solche
merkwürdigen Erlebnisse
einen faszinierenden Einblick in
unsere Psyche und unser
Verhalten."

Umfrage belegt deutlichen Anstieg
von Spukerlebnissen in
Großbritannien:

Hatfield/ England – Eine aktuelle
Studie des skeptischen
Parapsychologen

Professor Richard Wiseman von der
"University of Hertfordshire"
belegt,

dass 25 Prozent und damit 11
Millionen der erwachsenen Briten
davon

überzeugt sind, selbst schon einmal
Zeugen von Spukphänomenen
geworden zu sein. Ein Vergleich
mit früheren Befragungen belegt
einen deutlichen Anstieg dieser
Überzeugung.

"Es handelt sich um den höchsten
bislang ermittelten Wert",
erläutert Wiseman auf seiner
Internetseite
(RichardWiseman.com)
und fährt fort: "Frühere
Untersuchungen hatten gezeigt,
dass in den
1950er Jahren nur 7 Prozent der
Bevölkerung der Überzeugung
waren,
selbst schon einmal einen Geist
gesehen zu haben.

In den späten 1990ern war dieser

Wert auf 14 Prozent angestiegen
und
lag 2003 bei 19 Prozent."

Allerdings zeige die Umfrage
deutliche Unterschiede zwischen
den einzelnen Regionen. Während
die höchste Anzahl an
Spukerlebnissen in den
Grafschaften Yorkshire,
Humberside
und Midlands erzielt wurden,
erwiesen sich die Bewohner
Londons
und im Südosten England als eher
skeptisch.

"Der Zunahme an Menschen, die
knarrende Türen und kalte Schauer
Geistern zuschreiben, könnte auf

verschiedene Faktoren zurückgeführt werden", kommentiert Wiseman. So habe es etwa einen deutlichen Anstieg an TV-Sendungen über Geisterjäger, gleichzeitig seien traditionelle Glaubensvorstellungen auf dem Rückzug.

Die Umfrage belegt zugleich einen deutlichen Unterschied im Geisterlauben zwischen den Geschlechtern.

Während 31 Prozent der Frauen von entsprechenden Erlebnissen berichten, waren es bei den Männern nur 18 Prozent.

"Dieses Verhältnis hat sich in nahezu gleicher Weise schon in allen früheren Untersuchungen bestätigt.

Ein Grund hierfür mag darin liegen,
dass wesentlich mehr Frauen
Spukerscheinungen als sozial
akzeptabel betrachten als Männer."

Trotz seiner zahlreichen
Untersuchungen und Studien über
das Übersinnliche,
ist Wiseman selbst bekennender
Skeptiker des Paranormalen
und zählt zu den populärsten
Vertretern der internationalen
Skeptiker-Gemeinde.

In seinen Büchern wie
"Paranormality" beschreibt er unter
anderem

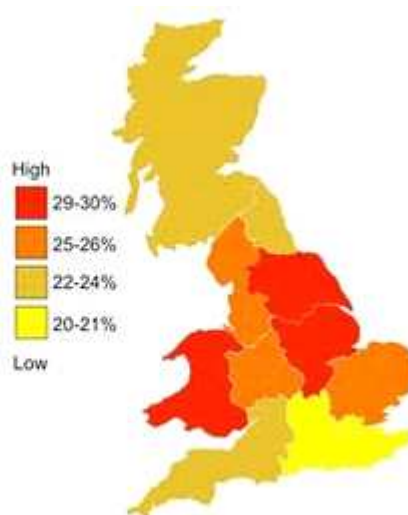
seine Überzeugung, dass
Spukerscheinungen in Wirklichkeit
das Ergebnis von Halluzinationen,
Suggestion und optischen
Täuschungen sind.

"Was die Existenz von Geistern

anbetrifft, so bin ich extrem skeptisch", so Wiseman.

"Dennoch belegt die neue Studie, dass trotz größter Fortschritte in Wissenschaft und Technologie viele Menschen immer noch einen tief sitzenden Drang haben, an das Unmögliche zu glauben.

Aus diesem Grund bieten solche merkwürdigen Erlebnisse einen faszinierenden Einblick in unsere Psyche und unser Verhalten."



Was tun, wenn Kinder Geister

sehen:

Aus: <http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot...ster-sehen.html>

Fort Worth/ USA – In ihrem neu erschienenen Buch "Kids Who See Ghosts:

How to Guide Them Through Fear" (Kinder, die Geister sehen:

Wie man sie durch ihre Angst begleitet) gibt die amerikanische Psychotherapeutin Dr. Caron Goode Eltern Hilfestellung und Anleitung für den Fall, dass ihre Kleinsten Geister sehen und geht dabei nicht nur

auf möglich natürliche Ursachen der Gespenster und Phantome im Kinderzimmer ein.

Neben dem bei vielen Klein- und Grundschulkindern bekannten

Phänomen der imaginären Freunde,
berichten viele Kinder auch davon,
mit Personen in Kontakt zu stehen,
die es wirklich gab

– die jedoch bereits verstorben
sind.

Der Ratschlag der
Psychotherapeutin:

Glauben Sie Ihren Kindern, wenn
sie erzählen, Geister zu sehen.

Die Frage, ob die kleinen Zeugen
tatsächlich "Geister" sehen,
hängt für Goode auch von deren
kulturell-sozialen Umfeld ab:

"Gibt es überhaupt Geister?"

In einigen Kulturen wird diese
Frage in keinster Weise bezweifelt,
in anderen umso mehr", zitiert
"aolnews.com" die Autorin.

Selbst rational betrachtet gebe es

zahlreiche Faktoren,
die Menschen dazu bringen, zu
glauben, eine Spukerscheinung
gesehen
zu haben bzw. zu sehen. Hierzu
zählen Stress, erhöhte
Blutzuckerwerte
oder Wahrnehmungen während
Tagträumen, dem sogenannten
"Theta-Zustand"
der Gehirnaktivität in tiefster
Entspannung, wie er auch während
einer
Meditation erreicht werden kann.
Es gebe jedoch auch Fälle – und die
Autorin selbst zählt sich zu deren
Zeugen
– in welchen tatsächlich andere
Wesenheiten, jenseits von
Halluzinationen
und Tagträumereien
wahrgenommen werden.

Zu erkennen, zu welcher Gruppe
das eigenen Kind zählt,
wenn es von geisterhaften
Freunden und Wahrnehmungen
berichtet,
ist laut Goode nicht einfach und
hänge auch vom jeweiligen Alter
des Kindes ab.

"Kinder zwischen zwei und bis zu
vier Jahren können noch nicht
zwischen
einen wirklichen Geist und der
eigenen Phantasie unterscheiden.

Zwischen sieben und neun Jahren
können sie dies in der Regel jedoch
und können durchaus zwischen
einer realen Erscheinung und
nächtlichen Schatten oder
Traumgestalten unterscheiden.

Oft erscheinen die vermeintlichen

Geister in Stresssituationen der
Kinder,
etwa wenn sich die Eltern scheiden
lassen.

Dann liegt es natürlich nahe, dass
es sich um imaginäre Freunde
handelt,
mit deren Hilfe die Kinder die neue
Situation versuchen zu bewältigen.

Wie die Kinder selbst mit ihrer
Wahrnehmung umgehen,
hänge dann natürlich auch von der
Reaktion der Eltern ab,
darin stimmt auch der
Parapsychologe Loyd Auerbach mit
Goode überein.

"Einige Eltern versuchen ihren
Kindern ihre Wahrnehmungen
regelrecht
auszureden, während andere diese
sogar noch fördern.

Je jünger die Kinder sind, desto

stärker bleiben sie ihrer eigenen Vorstellung verbunden, einen Geist gesehen zu haben oder zu sehen. Wenn die Kinder dann älter werden, tendieren sie mehr und mehr zu der zumindest im Westen gesellschaftlich verbreitetsten Vorstellung, dass es keine Geister gibt.

Es gibt jedoch auch Fälle, in welchen sogar auch die Eltern selbst die Geister sehen, dies jedoch gegenüber ihren Kindern und ihrem sozialen Umfeld nicht eingestehen."

Immer dann, wenn die Beschreibungen der Kinder über das, was sie – beispielsweise von einem verstorbenen Verwandte oder Freund

– wissen können, hinausgeht, lege die Vermutung nahe, dass es sich bei der Wahrnehmung der Kinder um mehr handelt, als nur ein imaginären Freund.

Grundsätzlich, da stimmen Kinderpsychologen überein, sei es immer wichtig, genau zu beobachten, wie die Kinder selbst mit ihren Wahrnehmungen umgehen und wie sie darauf reagieren – aber auch, unter welchen Umständen diese in ihr Leben getreten sind.

"Wenn Kinder davon berichten, Geister zu sehen, können die Reaktionen zahlreiche Formen annehmen.

Die einen fühlen sich von der eigenen Angst paralysiert, während andere sich interessiert

und fördern zeigen.

Wenn die Kinder von diesen
Begegnungen mit der 'spirituellen
Welt'

verängstigt werden, machen sich
die Eltern meist Sorgen,

wie sie ihren Kindern in dieser
Angst helfen können.

Dieser Weg kann eine große
Herausforderung sein,

da in einigen Fällen die Angst so
stark sein kann,

dass nicht nur die Kinder, sondern
manchmal auch die Eltern,
physisch daran erkranken können.

Wenn sich andererseits die Kinder
mit ihrer Erfahrung wohl fühlen

und die Verbindung zu ihren
Geistern genießen,

fühlen sich auch die Eltern darüber
meist weniger besorgt.

Mit meinem Buch wollte ich den sicherlich in beiden Fällen zunächst überforderten Eltern eine Anleitung dafür geben,

wie sie ihre Kinder durch diese Wahrnehmungen begleiten können",
so die Psychologin.



Aus: <http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot...phanomenen.html>

Dienstag, 9. November 2010

Neuseeland: Zunahme von
Spukphänomenen nach Erdbeben:

Christchurch / Neuseeland – Nach
dem starken Erdbeben in der
neuseeländischen Region
Canterbury, das die Insel am 4.
September 2010

mit einer Stärke von 7,1
heimgesucht hatte, soll die Anzahl
paranormaler
Ereignisse deutlich zugenommen
haben.

Laut einem Bericht von Anton
Heyrick von den

"Christchurch Paranormal
Investigators New Zealand"

(CPINZ,
paranormalinvestigators.co.nz) soll

sich die Anzahl der
Meldungen paranormaler Ereignisse
via E-Mail und Telefon
unmittelbar nach und seit dem
Erdbeben mehr als verdoppelt
haben.

"Die Menschen melden sich bei uns
und berichten beispielsweise,
dass sie zwar schon immer das
Gefühl hatten, dass in ihrem Haus
etwas nicht stimmt, dass sich diese
Atmosphäre und entsprechende
Ereignisse jedoch seit dem
Erdbeben intensiviert haben",
zitiert "stuff.co.nz".

In der Mehrheit der Fälle handele
es sich um sonderbare Geräusche,
in einem Fall glaubt ein Zeuge
jedoch sogar, von einem Geist
regelrecht angegriffen worden zu
sein. Heyrick verweist auf den

Umstand,
dass Geister oft schon durch
gewöhnliche Umbau- und
Renovierungsarbeiten
"verstört" und "aktiviert" werden
sollen.

"Das Erdbeben hat nun ganze
Wände und Häuser zum Einsturz
gebracht
und man kann sich vorstellen, wie
sich so etwas dann auswirkt."

Für die Skeptikerorganisation "New
Zealand Skeptics" (skeptics.org.nz)
handelt es sich bei den berichteten
Erlebnissen der Zeugen lediglich
um Sinnestäuschungen vor dem
Hintergrund eines gerade
vergangenen Erdbebens:

"Selbst wenn man kleinere
Nachbeben nicht wahrnimmt,
können diese dennoch
beispielsweise Gegenstände

bewegen.



Aus:

<https://kgstforum2005.bochum.de/C1257085...7CNBQQ482BOLDDE>

Wilma Weierhorst.

Endlich ist sie zur Ruhe gekommen,
die nimmermüde, rastlose,

ewig schäftige Stadt, und unter
einem weichen, blausamntenen
Mantel

liegt sie der Nacht im Arm, von den

Sternen träumend, die leise am
Himmel ziehen.

Am Tage hat sie um der Sonne
Gold geweint, und nun im Schläfe
seufzt sie nach den
Sternenherrlichkeit.

Da langt die mütterliche Nacht
behutsam – lächelnd nach dem
schönsten Sterne,
ihn ihr in die Hände zu legen, damit
sie im Träume nicht ohne
schimmernde Freude sei.

Doch wie sie meinet ihn zu fassen,
ist er vor ihren Augen
verschwunden

und mit ihm alle anderen, die da
funkelten, und statt ihrer brennt
eine glutrote Spur am dunklen
Horizont.

Da hebt sie ihr Haupt, daß sie
sehen kann, wer er ist, der ihr

zuvorgegriffen
und immer glühender den Himmel
malt.

Vom Morgen ist`s noch allzuweit,
und die Sonne kann doch nur im
Osten Auferstehung feiern. Es
schreit auch nirgend eine Glocke
„Brand!“

Johannis ist in diesem Jahre lange
schon vergessen.

Wer mag es da nur sein, der ihr die
Sterne nahm?

Und es zuckt ihr Herz in einem
tiefen Schauer jäh zusammen,
denn eine geheimnisvolle Stimme
raunt ihr zu. „Ich nahm sie dir.

Ich, der Geist der Arbeit, der
ungekrönte, gewaltigste Herrscher
der Welt.

Von meinen Befehlen sind die Tage
voll.

Vor ihnen beugt sich auch der

stolzeste Menschennacken,
und selbst die Sterne gehorchen
meinem Winke.

Und unter deinem Mantel, Nacht,
baue ich mir meine Burgen,
meine Schlösser, und kein Tag und
keine Zeit wüßte eins
von meiner glühenden Schönheit zu
haben.

Schau nur – so wie dieses da, wirst
du ungezählte finden,
an allen Enden der Welt, in
Hundertern von Städten.

Ja – ich bin reich, wie kein zweiter
der Erde, und niemand feiert
meine Feste, wenn sie auch nur für
einer Geisterstunde Dauer sind".

Und die Nacht sieht hohes,
schweres Eisengerüst in einem
lebendigen Purpurschein leicht und
durchsichtig wie rosiger Alabaster

werden.

Schimmernde, zartfarbige Dämpfe
decken des Geiserfürsten glutenden
Tisch,

an dem er sein einsames,
königliches Mahl verzehrt.

Die Menschen der Nachtschicht
sind seine Trabanten,

die in eiserner Arbeit ihm
glühendes Eisen in glühende
Eisenpokale schenken

und stumm und schaudernd sehen,
wie es ihm zu glühendem Blute
wird.

Und der letzte Tropfen ist noch
nicht getrunken,

da füllt ein Wink seiner Hand
Eisenkorb um Eisenkorb mit roten,
strahlenden Schätzen, rinnt
flüssiges, feuriges Gold von seinem
Tisch

über seines Schlosses Stufen in die
Tiefe hinab.

Und der Geist steht und lächelt, wie
nur die Gewaltigen lächeln,
die wissen, daß sie auf
unerschütterlichen Thronen sitzen.
Dann neigt er sein Haupt, und mit
seinen brennenden Augen verlischt,
versinkt die Herrlichkeit seines
Festes, seiner Stunde, seiner Burg.

— — —

Langsam finden die Sterne ihr
Leuchten wieder.
Aber die Nacht hat vergessen, nach
dem schönsten zu langen,
obwohl es ihren Händen so nahe
ist.

Ihr Sinnen ist voll von der
glutenden Herrlichkeit,
und morgen und übermorgen und
immerfort wird sie sehrend
auf die Stunde warten, in der das
Märchen aus tausend

und einer Nacht wieder in heißem
Leben lächelt.



Aus: <http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot...e-erbringt.html>

Donnerstag, 24. Juni 2010

Grafische Tonanalyse eines
normalen Schlaggeräuschs (1.)
und einer Poltergeistaufzeichnung |
Copyright/Quellen: B.Colvin /
spr.ac.uk

Kensington/ USA – Eine Analyse
von akustischen Aufzeichnungen
von unterschiedlichen Geräuschen,
wie sie von Poltergeistern
verursacht worden sein sollen, soll
nun den wissenschaftlichen
Nachweis

für den übernatürlichen Ursprung
einiger der Phänomene erbringen.
Veröffentlicht wurde die Studie im
anerkannten

"Journal of the Society for
Psychical Research".

Sieben Jahre lang hat Dr. Barrie
Colvin unterschiedliche
Aufzeichnungen von
Klopfgeräuschen, Schlägen und
Knalllauten,
wie sie fast schon klassischerweise
von Poltergeistern erzeugt wurden
und in den vergangenen 40 Jahren
aufgenommen werden konnten,

mit neuster akustischer
Technologie analysiert.
Hierbei habe er anhand einiger
Beispiele fundamentale
Unterschiede
zwischen normalen Geräuschen,
wie sie von Menschen oder
Tieren verursacht werden können
und den Poltergeistaufnahmen
identifiziert.

"Die von diesen 'Geistern' während
der Spukereignisse erzeugten
Geräusche sind tatsächlich
paranormaler Herkunft",
schlussfolgert Colvin.

Anhand der Analyseergebnisse
stelle sich die Frage,
wie diese Geräusche überhaupt
erzeugt werden konnten.

Die Auswertung der Daten lege
nahe, dass die Geräusche im Innern
der Materialien mit denen sie

entstanden und nicht
auf deren Außenseiten erzeugt
wurden.

"Die akustischen Wellenformen sind
völlig unterschiedlich zu normalen
vergleichbaren Geräuschen. Für
diese Differenzen kann ich
keine konventionelle Erklärung
finden.

Auch alle anderen Wissenschaftler,
die meine Ergebnisse begutachtet
haben,
stimmen darin mit mir überein.

Um ehrlich zu sein, waren auch wir
selbst von diesem Ergebnis
überrascht,

da wir diese Resultate unserer
Analyse nicht erwartet hatten",
zitiert "newsmonster.co.uk" den
Wissenschaftler.

Tatsächlich fügt Colvin erläuternd

hinzu, dass er selbst nicht an
ein Leben nach dem Tod glaube
und die meisten als "paranormal"
bezeichneten

Phänomene für "einfache
Täuschung, Fälschungen oder das
Ergebnis

von Trunkenheit und
Drogenkonsum" halte. "Doch
während ich das noch sage,
belegen meine eigenen Ergebnisse,
dass zumindest ein Teil des
Paranormalen,

wie es mit Geräuschen von
Poltergeistern einhergeht,
tatsächlich echt zu sein scheint.

Diese Dinge sind ganz eindeutig
nicht menschlichen oder natürlichen
Ursprungs."

Letztendlich blieben 10 Aufnahmen
übrig, in denen die beschriebenen
Merkmale nachgewiesen werden
konnten.

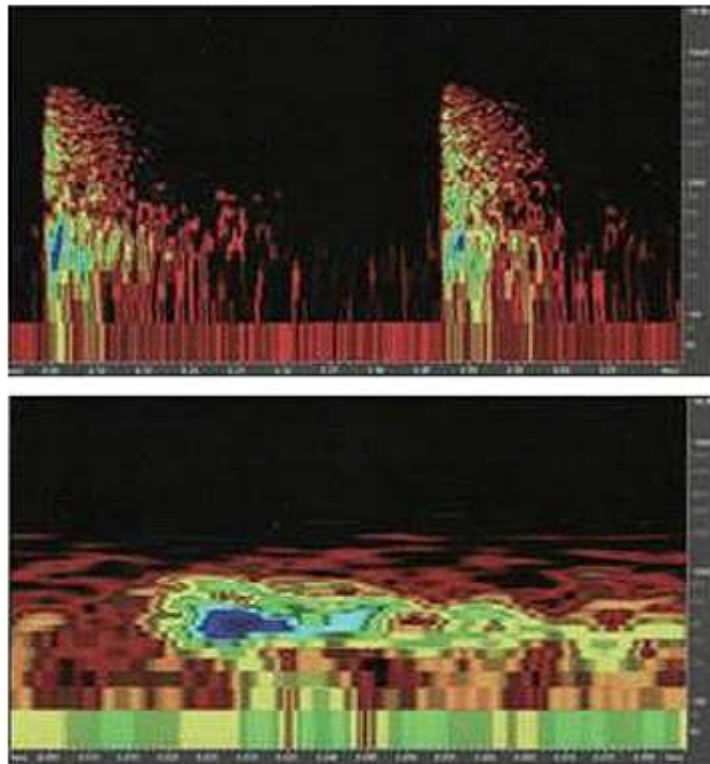
Zu diesen Aufnahmen gehören auch
Aufzeichnungen berühmter
Poltergeistfälle wie beispielsweise
dem "Enfield Poltergeist", der in
den Jahren
1977-79 im nördlichen London sein
Unwesen trieb.

Aufgrund seiner erstaunlichen
Ergebnisse will sich Dr. Colvin
nun spiritistischen auch Seancen
widmen und auch hier mit seiner
aufwendigen Ausrüstung
Aufzeichnungen durchführen und
auswerten.

"Ganz ehrlich gesagt, weiß ich
nicht, was wir dabei entdecken
werden",

so Colvin. "Wir befinden uns dabei
in gänzlich unbekanntem Gewässer
- aber gerade das ist ja das Schöne
an Wissenschaft."

1882 in London gegründet, ist die
"Society for Psychical Research"
(SPR) älteste Vereinigung zur
Erforschung parapsychologischer
Phänomene.



Gesänge aus der Tiefe (Breslau):

Im polnischen Breslau soll es in
zwei nahe gelegenen Häusern
ordentlich spuken.

In jedem Jahr zur Adventszeit soll
ein wunderschöner und
tausendstimmiger

Gesang ertönen, der aus dem
Inneren der beiden uralten Häuser
zu kommen scheint.

Wenn man die Stimmen verfolgt, so
sollen sie verstummen,
wenn man immer tiefer in die
Häuser vordringt.

Einer Sage nach sind diese beiden
Häuser vor zig Jahren ein Kloster
gewesen

und diese Stimmen sollen von den
verstorbenen Nonnen kommen,
die damals in dem Kloster lebten.

Bei den beiden Häusern handelt es
sich einmal um das Haus

"zum grünen Rautenkranz" das man
in der Nicoleistraße findet

und das andere Haus heißt heute

noch "zur stillen Musik" und befindet sich in der Altbüßergasse.



Der Spuk von Großlalach:

Im Jahre 1916 geschahen in Großlalach (Baden-Württemberg) in einem kleinen Bauernhaus merkwürdige Dinge.

Dort wohnte die damals 35-jährige Witwe Rosine Kleinknecht mit ihren 3 Kindern und ihrem Neffen.

An einem Sonntag Morgen, dem 30.

April gegen 7.30 Uhr
soll der Spuk angeblich im Stall
begonnen haben.

Dieser wurde nach dem
morgendlichen Füttern und Melken
des Viehs geschlossen.

Durch das Brüllen eines Kälbchens
fiel beim Nachsehen auf, dass es
losgebunden war.

Das andere Vieh war völlig durch
den Wind und aufgeregt
und schlug vor lauter Nervosität
mit den Füßen aus,
außerdem war es so nass, als wenn
es mit Wasser übergossen würde.

Die Witwe Kleinknecht band das
Kalb wieder fest,
versuchte die anderen Tiere zu
beruhigen und verschloss
anschließend wieder den Stall.

Kurz danach brüllte das Vieh
wieder, sie ging zurück und sah,

dass diesmal zwei Kühe
losgebunden waren,
obwohl niemand außer ihr im Stall
war.

Sie eilte zum Nachbarn, der mit in
den Stall kam.

Dort sahen sie zu ihrem Entsetzen,
dass die Stricke und Ketten sich
durch unsichtbare Hand wieder
lösten. Doch das war nicht alles!

Diese unsichtbare Macht versuchte
auf das Vieh zu quälen,
indem die Ketten so lange ein
gedreht wurden, um das Vieh zu
ersticken.

Die Vorgänge wiederholten sich
auch am 1. und am 2. Mai diesen
Jahres.

Sie weiteten sich auch auf das
Wohnhaus aus.

In der Küche krachte und polterte

es den ganzen Tag über und
das Kleinste bekam Panik, weil es
angeblich einen schwarzen
Geißbock am Bett der Mutter
stehen sah.

Sie brachten das Kind nach
draußen, dort behauptete es,
grüne Augen und Ohren zu haben
und ließ sich auch nicht beruhigen.

Ein paar Tage später ließ der Spuk
nach und hörte bis zum 13 Mai
völlig auf.

Aber dann ging es wieder los:
Mittlerweile hatten sich die
Geschehnisse so weit herum
gesprochen,
dass regelrechte Menschenaufläufe
entstanden.

Am Abend diesen Tages begann ein
Holzscheit über dem Herd
in der Luft zu tanzen und ein

anwesender Bauer warf es
daraufhin
zum Fenster hinaus, aber der
Holzscheit kam durch unsichtbare
Kraft
wieder herein geflogen und flog
durch das gesamte Haus.

Am 15 Mai gingen die
Geschehnisse wieder im Stall los:
Das Vieh wurde von unsichtbarer
Hand geschlagen, Milchgeschirre,
Krüge, Teller, Pfannen und
Wassereimer flogen durch die
Gegend
und preschten teilweise auch auf
Personen zu.

Ein Bauer, der dem Spuk mit seiner
Peitsche ein Ende machen wollte,
wurde von den umher fliegenden
Sachen schwer verwundet.

Einige Tage später kam ein
Kinderwagen den Speicher herab
gesaust,
einem Augenzeugen flog ein Krug
an den Kopf, als er danach greifen
wollte,
ein Wassereimer hüpfte zur Tür
hinaus, einem Amtsdienner wurde
die Mütze
vom Kopf gehauen (ohne dass
jemand hinter ihm stand)
und alle Türen hoben aus den
Angeln und fielen dann
anschließend zu Boden.

Nachdem der Spuk immer
schlimmer wurde und weitere
Personen verletzt wurden,
verließ die Familie das Haus Mitte
Mai.

Bis heute haben sich in diesem Ort
die Vorgänge weder wiederholt,
noch gibt es eine logische

Erklärung für diese Vorgänge.
Die gesamte Presse Deutschlands
soll damals davon berichtet haben



Amityville:

Im Jahre 1975 flohen George und
Kathy Lutz Hals über Kopf
mit ihren drei Kindern aus ihrem
Haus in Amityville,
das sie erst kurz vorher bezogen
hatten.

Angeblich ereigneten sich dort
paranormale Vorfälle,
die die Familie in Angst und Panik

versetzten.

Die Vorgeschichte, die sich um das
Haus rankt,
aus dem die Familie Lutz floh, ist
nicht ohne.

Am 13. November 1974 löschte ein
gewisser Ronald DeFeo
dort seine gesamte Familie aus.
Angeblich hätten ihn Stimmen dazu
getrieben,
seine vier Geschwister und seine
Eltern kaltblütig im Schlaf
zu überraschen und zu erschießen.

Trotz dass sie von dieser
Geschichte wussten, zogen die
Lutz' in
das Haus ein und berichteten von
vielen Zwischenfällen:

- George Lutz war schon in der zweiten Nacht besessen davon immer Holz nachzulegen, weil ihm trotz Kamin immer kalt war.

- Eine Tochter der Lutz behauptete, dass in ihrem Zimmer ein Engel namens Jody wohnte, der ihr angeblich von einem toten Jungen erzählte, der auch in dem Zimmer "wohnte".

- Es gab Geräusche von der zuschlagenden Haustür, obwohl diese dicht war.

Man vernahm Tritte, obwohl niemand auf der Treppe war.

- Außerdem soll es im Haus nach einem Parfum gerochen haben, was aber niemand der Anwesenden benutzte und es sollen auch zähe, dunkle Flüssigkeiten aus

Steckdosen,
Schlüssellöchern und der Toilette
getropft sein.

- Türen und Fensterrahmen
wurden angeblich
von "dämonischen Angriffen"
beschädigt
- Es gab vorm Haus angeblich
Hufspuren
vom Teufel im Schnee

Und das ist nur ein kleiner Auszug
der Merkwürdigkeiten,
von denen die Familie Lutz
berichtete.

Alle diese Behauptungen hielten
einer Überprüfung durch
den amerikanischen Skeptiker Joe
Nickell nicht stand.

Es gab zum Beispiel weder
beschädigte Fenster und Türen,

noch gab es zu den Tagen, als die
teufelsartigen Spuren
angeblich im Schnee zu sehen
waren überhaupt Schnee.

Angeblich beruhen diese ganzen
Geschehnisse aus einer
ausgedachten

Geschichte, die der Anwalt des
Mörders DeFeo sich zusammen
mit der Familie Lutz ausgedacht
hatte, um entlastendes Material
für seinen Klienten zu sammeln, der
ja angeblich die Stimmen hörte,
die ihm auftrugen, seine Familie zu
ermorden.

Was da nun dran ist vermag ich
nicht zu sagen.

Fakt ist, dass die Familie Lutz sich
mehr als einmal in Widersprüche
verwickelte und nie etwas von den
angeblichen Geschehnissen

beweisen konnte.

Bei einer späteren Untersuchung
wurde übrigens in dem Haus ein
Foto

geschossen, das eins der toten
DeFeo Kinder zeigen soll.



Geisterkinder in kanadischer Villa:

Geister-Kinder spuken in
kanadischer Villa:

Autor: (co)Scully van Funkel 13 11

Kanada / Provinz Ontario

– Passanten und Neugierige, die das Gebäude sahen, sind davon überzeugt,

dass das Haus schon äußerlich einen beängstigenden Eindruck hinterlässt.

Eiskalte Schauer jage es einem über den Rücken, heißt es in der Nachbarschaft.

Char, ein international renommiertes, spirituelles Medium, wollte es genau wissen und untersuchte die Villa.

Sie hätte die Anwesenheit von paranormalen Aktivitäten schon spüren können, bevor sie das Haus betreten hätte,

ließ sie verlauten.

Geisterbaby:

Wie sich später herausstellte wandelt ein kleines Geister-Baby durch die Räumlichkeiten.

Das tote Neugeborene ist anscheinend über die Jahrzehnte hinweg

auf der Suche nach seiner Mutter und erschreckt mit seiner Anwesenheit

die Bewohner und Gäste der Villa.

Neben dem Säugling frequentieren zwei weitere Kinder das Haus.

Michele, ein okkulte Medium, konnte mit einem der Geistererscheinungen

Kontakt aufnehmen und berichtete,

dass sich eines der Kinder Carlotta nennt und ihr mitgeteilt hätte, dass sie einst vom dritten Stock, die Treppenstufen herunterstürzte und an ihren schweren Verletzungen verstarb.

Nun suche sie den Weg ins Licht, berichtete das Medium.

Helfen konnte sie dem Mädchen aus dem Jenseits jedoch nicht.



Der Horror von Glamis :

Autor: (co) Repto Maniak 14 11 09

Angus , Scotland:

– "Wenn du das Wesen dieses Geheimnisses erraten könntest, würdest du auf die Knie fallen und Gott danken, dass es nicht das deine ist."

– Claude Bowes-Lyon, 13. Earl of Strathmore zu einem Freund.

Glamis Castle soll eines der am meisten von Geistern heimgesuchten Schlösser der Welt sein.

Das Schloss liegt im Tal von Strathmore in Tayside (Schottland) und ist seit Jahrhunderten im Besitz der Grafen von Strathmore.

Hier hat Elizabeth Bowes-Lyon,

besser bekannt als Queen Mum,
ihre Kindheit verbracht und hier
wurde Prinzessin Margaret
geboren.

U.a. wurde es auch in Shakespears
Macbeth erwähnt.

Geisterskelette und Kannibalen:

Schon seit Jahrhunderten ranken
sich merkwürdige Geschichten um
Glamis Castle.

Im Uhrturm des Schlosses spukt
eine "Weiße Frau",
ein schwarzer Page geht um (Diese
Geschichte geht wahrscheinlich
auf das 17. bzw. 18. Jahrhundert
zurück).

Immer wieder wird auch ein
graubärtiger Mann gesehen,

der in Fesseln dem Hungertod
überlassen wurde.

Eine andere Geschichte erzählt von
Angehörigen der Ogilvies
aus einem benachbarten Distrikt,
die von ihren Feinden,
den Lindsays, verfolgt wurden und
auf Glamis um Unterschlupf baten.

Der Graf von Strathmore sperrte
sie aber in eine Kammer
und ließ sie dort verhungern.

Der Legende nach wurden die
Gefangenen zu Kannibalen.

Manche sollen sich zum Schluß
selber das Fleisch von den Armen
gerissen haben,
nur um noch länger zu leben.

Eine dünne, skelettartige Gestalt,
die öfters gesichtet wird,

hängt vielleicht mit dieser
Geschichte zusammen.

Das rätselhafte Geheimzimmer:

Das größte Mysterium ist allerdings
der Horror von Glamis.

Angeblich sollen die Schloßherren,
sobald sie in das Geheimnis
eingeweicht

worden sind, jegliche Lebensfreude
verlieren.

In diesem Zusammenhang spielt ein
Geheimzimmer,

in dem ein furchtbarer Schrecken
verborgen sein soll,

eine entscheidende Rolle.

In den 1920er Jahren beschloß eine
Gruppe von jungen Leuten

dem Geheimzimmer auf die Spur zu
kommen.

Sie hängten aus jedem Zimmer ein
Bettlaken.

Tatsächlich gab es mehrere
Zimmer, aus denen kein Laken hing.

Im 19. Jahrhundert soll ein Arbeiter
zufällig auf dieses Geheimzimmer
gestoßen sein und fast zu Tode
erschrocken sein.

Der damalige Schloßherr Claude,
der 13. Graf, ließ den Arbeiter
ewiges

Schweigen schwören und schickte
ihn in die Kolonien.

Worum handelt es sich nun um den
Schrecken von Glamis ?

Es kursieren zwei Geschichten.
Beide haben mit dem dritten Grafen
Patrick im 17. Jahrhundert zu tun.
In der einen ist er der Vater eines

mißgestalteten Kindes,
dass in diesem Zimmer vor den
Blicken der Öffentlichkeit
bis zu seinem Tod in einem
unnatürlich hohen Alter verborgen
wurde.

Im Salon hängt ein Bild, auf dem
unter anderen Personen
ein junger Mann mit einem
Brustpanzer, der anscheinend
eine etwas deformierte Brust
verdeckt,
sowie mit einem verkürzten Arm zu
sehen ist.

Dabei kann es sich aber meiner
Meinung nach nicht um den
Horror von Glamis handeln, denn
sonst hätte der besagte
junge Mann wohl kaum einem Maler
Portrait gesessen,
bzw. wäre das Bild mit Sicherheit

nicht offen aufgehängt worden.

Aber vielleicht hat sich diese Geschichte im Laufe der Zeit immer weiterentwickelt, hin zu einem Monster, das bis auf den heutigen Tag in diesem Geheimzimmer lebt.

Satanische Spiele:

Nach der anderen Geschichte soll der Graf mit seinen Freunden am Samstag Karten gespielt haben.

Als ein Diener die Spieler darauf aufmerksam machte,

dass es bald Sonntag sei (an diesem Tag war ja damals das sündige Kartenspielen verboten), soll Patrick erwidert habe,

dass sei ihm egal, seinetwegen könne der Teufel selbst kommen,

er würde trotzdem weiterspielen.

Punkt Mitternacht erschien der Satan und sagte den Spielern
 , dass sie ihre Seelen verloren
 hätten und jetzt dazu verdammt
 seien,
 bis zum jüngsten Tag weiter zu
 spielen.

Es ist aber nicht auszuschließen,
 dass der damalige Graf Patrick
 sich die oben erwähnten
 Geschichten selbst ausdachte
 und im Umlauf brachte, um
 unerwünschte Besucher
 von seinem Schloß fernzuhalten.

Seltsamerweise schrieb im Jahr
 1957 aber die Schloßdienerin
 Florence Foster in einem
 Zeitungsartikel, dass sie nachts

gehört hätte,
wie mit Karten gespielt wurde, "wie
sie mit den Würfeln klapperten,
mit dem Fuß aufstampften und
fluchten.

Ich lag oft zitternd vor Angst im
Bett."

Um welches Geheimnis es sich
wirklich bei dem Schrecken von
Glamis handelt,
ist bis auf den heutigen Tag unklar.

Geheimnis des Schloßes Hathaway:

Als die Schwiegertochter des 14.
Grafen,
die nächste Lady Strathmore sich
danach erkundigte,
soll ihr angeblich geantwortet

worden sein:

"Sie haben Glück, dass Sie es nicht kennen und es nie kennen werden, denn wenn Sie es wüßten, wären sie keine glückliche Frau mehr."

Vielleicht war aber auch der Schriftsteller Gustav Meyrink auf der richtigen Spur.

seiner Geschichte "Das Geheimnis des Schloßes Hathaway"

(die ziemlich sicher auf den Legenden um Schloß Glamis) beruht erzählt er,

dass der zukünftige Schloßerbe am Tag seiner Mündigkeit

zwölf Stunden in einem Geheimzimmer verbringen muß und danach als völlig gebrochener Mann wieder herauskommt.

Mysterium gelöst ?

Mit Hilfe eines Mediums, Ezechiel von Marx, wird das Geheimnis allerdings gelüftet:

Ich: "Worin wurden die Erben des Earltitels an dem gewissen Tage eingeweiht?"

Ezechiel von Marx (schweigt).

Ich: "Beantworten Sie doch die Frage."

Ezechiel von Marx (schweigt).

Der Herr im Frack (brüllend): "In was sie eingeweiht wurden?"

Ezechiel von Marx (mühsam): "In das Fami- – in das Fami-lienkonto –
" Mr. Dowd Galagher (nachdenklich vor sich hin):

"Ja so!! – In das Fami-lien-konto."



Geister kommen immer zur
Weihnachtszeit:

Autor: (co)Scully van Funkel 30 01
10

England – Zu Weihnachten finden
sich im Bull's Head Pub in
Ogden eine paar sehr mysteriöse
Gäste ein.

Der Geist eines Mannes, einer Frau
und eines scheuen Hundes
wollen anscheinend das Fest nicht
alleine feiern und besuchen
den Wirt Paul Whitmore und seine

Frau Marlene alljährlich
an den christlichen Feiertagen.

Spirituelles Medium nahm Kontakt
auf:

Die beiden "menschenähnlichen"
Wesen (Mann und Frau)
machen sich lautstark bemerkbar,
indem sie Töpfe und Gläser
durch die Gegend werfen.

Obwohl bereits ein spirituelles
Medium mit den beiden Kontakt
aufnehmen konnte, blieb die
Identität und Biografie der Geister
bis heute ungeklärt. Genauso wie
die Frage,
warum sie immer im gleichen Pub
auftauchen.

Geister überwintern polternd in
dem Pub:

Inhaber Paul Whitmore weiß zu
berichten, dass die sonderbaren
Stammgäste in seinem Pub spuken
bis sich die warmen Tage
ankündigen.

Der Gastwirt und seine Frau
amüsieren sich über die
paranormalen Aktivitäten,
zumal beide davon überzeugt sind,
dass die Spukgestalten keineswegs
böartig sind.

Die Erscheinungen seien
überwiegend verspielt,
deshalb würden sie das Geschirr
aus den Regalen werfen,
trotzdem sollte man die
paranormalen Aktivitäten nicht
verniedlichen und unterschätzen, ist
sich das Ehepaar einig.

Obwohl die Whitmores von der
Harmlosigkeit ihrer Gespenster
überzeugt sind,
warnen sie ihre Kunden, die
Jenseitigen nicht zu unterschätzen,
denn manchmal könnten auch die
vornehmlich
ungefährlichen Wesen ziemlich
boshaft sein.

Auch dieses Jahr rechnen die
Gaststättenbesitzer mit ihren
"jenseitigen" Weihnachtsgästen und
freuen sich schon,
wenn die "Weihnachtsgeister" mit
dem alljährliche Begrüßungssatz:
"Wir sind wieder da", im Pub
Quartier beziehen.



Spukstätten: Gloucester Drive in
London:

Autor: (co)Scully van Funkel 30 01
10

Spukstätten:

Gloucester Drive in London
Gloucester Drive in London

ist eine der 10 gespenstischsten
Straßen Londons.

Wie es heißt sollen dort Geister-

Kinder ihr Unwesen treiben.

Eine Anwohnerin berichtete, dass
sie –gegen 0.30 Uhr
– das Trippeln kleiner Kinderfüße
hörte, obwohl die Straße
zu jenem Zeitpunkt menschenleer
war.

„...es klopfte an meine Tür, doch
draußen stand niemand.“

Als sie wieder in das Haus ging
vernahm sie unverständliche
Stimmen und Geräusche von
kleinen Kindern,
die vor ihrem Fenster auf und ab
liefen.

Doch, wenngleich der Lärm
unüberhörbar war,
konnte sie niemanden entdecken.

Plötzlich habe sie unheimliches

Gefühl von Angst beschlichen
und ihr eine Gänsehaut über den
Körper gejagt, schilderte die
Heimgesuchte.

Obwohl ein Parapsychologenteam
den Vorfall untersuchte
und paranormale Aktivitäten
bestätigte, konnte nicht geklärt
werden,
warum die kleinen Kinderseelen
keine Ruhe finden.



Aus:

[http://www.geister-und-
gespenster.de/wis...Geisterhund.ht
m](http://www.geister-und-
gespenster.de/wis...Geisterhund.ht
m)

Der Hundewelpen aus dem Jenseits:

Marion County / USA – Larry
Brody,

Autor und Direktor des "Cloud
Creek Institute for the Arts"
ist davon überzeugt, dass es auf
seiner Ranch spukt.

Dies soll der Grund dafür gewesen
sein, dass der vorherige Besitzer
sein Grundstück zum Verkauf
anbot.

Auch der vorhergehende
Eigentümer habe mysteriöse,
unerklärliche Geschehnisse
bemerkt, seit er dort mit seiner
Frau,
etlichen Hunden, Katzen, Pferden
und Hühnern wohne,

behauptet der Schriftsteller Larry Brody.

"Chet the Unhandyman" sah Geisterhund

Einige Jahre nach dem Einzug, hätte sein Übernachtungsgast

"Chet the Unhandyman" einen Geisterhund gesehen, beteuert der Autor:

"...Chet litt unter Schlafstörungen und ruhte nur ein paar Stunden.

Gegen 4 Uhr morgens wachte er auf, schaute aus dem Fenster seines

Schlafzimmers und sah angeblich einen unserer Hunde draußen auf dem Hügel unseres Grundstücks liegen, offenbarte Larry Brody.

Der Hügel, auf dem nichts wächst,

sollte eigentlich längst abtragen
werden,

doch die immensen Kosten, die
damit verbunden waren hatten den
Abbau verhindert.

Als wir alle wach waren erzählte
"Chet the Unhandyman",

dass er einen unserer Hunde
gesehen hätte, doch dies war
unmöglich,

denn die Tiere waren allesamt im
Haus und

waren in der Nacht kein einziges
Mal draußen.

Chet beschrieb den Geisterhund als
karamellfarben und kurzhaarig.

Er hätte öfter in seine Richtung
geblickt, alle Viere von sich
gesteckt

und ab und zu den ganzen Körper
herumgerollt.

Hundewelpe aus dem Jenseits?

Wir erinnerten uns, dass Hündin
Emmy, drei Jahre zuvor,

12 Welpen geboren hatte, von
denen einer verstarb.

Die Beschreibung von Chets
Geisterhund passte genau auf das
verstorbene Hundebaby, bemerkte
er.

Da die Familie Brody schon oft mit
mysteriösen Dingen,

wie etwa dem "Geist eines alten
Mannes" oder dem

"Gesang einer Phantom-Diva",
konfrontiert wurde,

seit sie in ihrem neuen Heim
wohnten, war man sich sicher,

dass das kleine Hundebaby

zurückgekommen ist,
um zu zeigen, dass es ihm gut geht,
dort wo er jetzt ist.



Paranormale Vorgänge im Ham House:

Autor: (co)Scully van Funkel 12 11
09

Iowa – Durch die zahlreichen
paranormalen Vorgänge
in den 23 Räumen des Ham Houses
in Dubuque wurde das
Gebäude schon seit Jahren zum
beliebten Ausflugsort.

Ham House wurde zum Museum
ausgebaut:

Schon der Standort; des vor mehr
als 200 Jahren erbauten Hauses,
das 1964 zu einem Museum
umgebaut wurde,
macht es zu etwas besonderen,
denn es steht auf den
Grenzpunkten von Iowa, Illinois und
Wisconsin.

Immer wieder berichten die
Besucher von unerklärlichen
Erlebnissen,
die ihnen einen Schauer über den
Rücken jagten.

Bauherr Mathias Ham, der mit
seiner Gemahlin Zerelda Marklin
6 Kinder zeugte und nach ihrem
Tod 2 weitere mit seiner
zweiten Frau Maraget Mclean war

ein erfolgreicher Geschäftsmann
und soll mit seiner Familie ein
harmonisches Leben geführt haben.

Unerklärliche Vorkommnisse nach
mehreren Todesfällen:

Um 1890 verstarben jedoch seine
Frau, seine Enkel und Kinder
bis auf Töchterchen Sarah
Hetherington. Sie lebte fortan in
dem riesigen Haus.

Eines Nachts, als sie sich im
Schlafzimmer im 3ten Stock zur
Ruhe gelegt hatte,

hörte sie ein Rumoren im Haus,
Schrittgeräusche und Flüstern.

Sarah verriegelte die Tür und
stellte eine Kerze ins Fenster, in
der Hoffnung,

dass Nachbarn das Signal sehen
und ihr zu Hilfe eilen würden.

Das Poltern kam immer näher und
sie spürte,

dass jemand vor ihrer Tür stand.

Ängstlich nahm sie das
bereitgestellte Gewehr zur Hand,
bereit dem Eindringling eine Kugel
zu verpassen und hörte angespannt
in die Stille.

Es polterte und rüttelte an dem
schweren Holz und als sie keinen
anderen

Ausweg mehr sah ihr eigenes
Leben zu retten, schoss sie
zweimal durch die Tür.

Nachbarn entdeckten Blutspur:

Nachbarn, die inzwischen das
Warnsignal im Fenster gesehen
hatten,

liefen in das Haus, um der

Alleinstehenden zu Hilfe zu eilen.

Erschrocken sahen sie eine
Blutspur die vom dritten Stock,
die Treppe hinunter verlief.

Sie folgten der roten Bahn bis
hinunter zum Mississippi River.

Dort fanden sie einen damals
bekannten und gefürchteten
Piraten-Kapitän tot vor.

Seine Kleidung war
blutverschmiert, er selbst durch
zwei Kugeln getötet.

Seit diesem Tag soll der Geister
des Erschossenen immer wieder
im Haus herumschleichen, auf der
Suche nach seinem Mörder

(man erinnere sich, Sarah schoss
durch die Tür und war für ihn nicht
zu sehen).

Unter anderem sollen auch einige
verstorbene Familienmitglieder

im Gebäude spuken.
Unter anderem geistere Mathias
Ham durch die Räume,
in denen er glückliche Jahre verlebt
hatte, um sich davon zu
überzeugen,
dass auch alles in Ordnung ist.



Das verfluchte Haus in Fayetteville:

Autor (co)Scully van Funkel 09 11
09

In Fayetteville, USA, steht ein Haus, dem nachgesagt wird, dass ihm ein tödlicher Fluch anlastet.

Bereits in der Bauphase, im Jahr 1910,

begannen dort die ersten mysteriösen Vorkommnisse.

Arbeitskräfte auf mysteriöse Weise verschwunden:

Während der Arbeit verschwanden die Bauarbeiter auf rätselhafte Weise

und tauchten bis heute nicht auf.

Zurück blieb ein halbfertiges Objekt,

dass von einer anderen Firma zu Ende gebaut wurde.

Dem Auftraggeber waren die rätselhaften Vorkommnisse wohl zu

heikel,
denn er beschloss, nicht in sein
neues Haus einzuziehen,
sondern verpachtete die Immobilie
nach der Fertigstellung.

6 Monate nach Vertragsabschluss
fand man den Mieter
erhängt auf dem Dachboden.

Bis heute ist nicht geklärt, warum
der Mann in den Freitod ging.

Familie und Freunde standen vor
einem Rätsel.

Sie bezeugten, dass der
Selbstmörder nie suizide Neigungen
aufgewiesen hatte und ein ruhiges,
sorgenfreies Leben führte.

Eigentümer erhängt aufgefunden:

Nach dem bis heute unerklärlichen
Tod stand das Haus einige Zeit
leer,
bis eine Familie aus Virginia das
Gebäude anmietete.

Die ersten 5 Wochen lebten die
neuen Bewohner glücklich in ihrem
neuen Heim, danach fand man den
Hausherrn ebenfalls
erhängt auf dem Dachboden.
Er baumelte am selben Dachbalken
wie sein bedauernswerter
Vorgänger.

Auch hier standen Familie, Freunde
und Arbeitskollegen vor einem
Rätsel.

Trotz intensiver Recherchen
wurden keine Anhaltspunkte
gefunden,
die den Familienvater veranlasst

haben könnten, den Freitag zu wählen.

Auch hier verließen die Hinterbliebenen umgehend ihr gerade bezogenes Heim.

Verfluchtes Gebäude wurde mietfrei angeboten:

Die beiden ominösen Selbstmorde sprachen sich herum und so kam es,

dass sich jahrelang keine Interessenten fanden, die gewillt und mutig genug waren in dem Gebäude wohnen.

Das leere Haus war der Witterung ausgesetzt und verwahrloste zusehends.

Aus seiner Not heraus bot der Eigentümer das inzwischen marode

Bauwerk mietfrei an.

Die einzige Bedingung war, dass
alle Reparaturarbeiten
von den neuen Pächtern
übernommen werden mussten.

Berufssoldat zog ein:

Tatsächlich ließen sich ein
Berufssoldat und seine Gattin
von den Gerüchten, dass das Haus
verflucht sei, nicht abschrecken,
nahmen die Bedingungen an und
taten ihr Bestes,
um es wohnlich zu gestalten.

Anfangs war ihnen schon etwas
gruselig zumute,
da unvermittelt Bücher aus den
Regalen flogen,

Wecker mitten in der Nacht klingelten, abgeschlossene Türen auf- bzw. zugeschlagen wurden. Das Ehepaar hielt tapfer durch und ließ sich von den Poltergeistern nicht vertreiben.

Poltergeister lockten Schaulustige an:

Nachbarn, Neugierige und Schaulustige kamen fast täglich zu Besuch,

um sich von den übernatürlichen Aktivitäten selbst zu überzeugen.

Teilweise standen bis zu 40 esoterisch interessierte Menschen vor der Haustür des heimgesuchten Paares und baten um Einlass.

Soldat erhängt aufgefunden:

Eines Tages vermisste die
Soldatenfrau ihren Mann,
den sie irgendwo im Haus
vermutete.

Sie suchte jedes Zimmer ab und
wurde auf dem Dachboden endlich
fündig.

Allerdings ließ ihr der Anblick des
geliebten Gatten fast das Blut in
den Adern gefrieren.

Der junge Mann hing, den Kopf in
der Schlaufe, an einem Holzbalken.

Wie sich später herausstellte
handelte es sich um denselben
Dachbalken,

an dem schon die anderen beiden
Männer ihrem Leben
eigenhändig ein Ende gesetzt
hatten.



Aus:

http://www.geister-und-gespenster.de/wis...t_ohne_kopf.htm

Geist ohne Kopf saß am
Bettenende:

Deltona / USA – Die unheimlichen
Vorgänge vom Dunnam house
in Deltona erregten kürzlich die
Aufmerksamkeit einiger
Filmemacher.

Gegenstände die sich ohne fremdes

Zutun bewegten,
Stimmen die allem Anschein nach
aus einer anderen Dimension
kamen
und eine furchterregende
Spukgestalt wurden
zum Studienobjekt der
Dokumentarfilmer.

Edd and Beth Dunnam, die
Eigentümer, zweifelten langsam
an ihrem Verstand, als die
paranormalen Ereignisse immer
heftiger wurden.

Was harmlos mit ein paar kalten
Stellen im Haus begann,
eskalierte zu einem
Gänsehauterlebnis,
das den beiden die Nackenhaare zu
Berge stehen ließ,
als ein enthaupteter Mann, am
Bettende einer der
Dunnman's Söhne saß und seinen

Kopf in den Armen wiegte.

Eines Morgens seien sie
aufgewacht, weil der Geruch von
Rauch in ihre Nasen stieg.

"Wir vermuteten ein Feuer und
sahen zuerst in den beiden
Kinderzimmern nach.

Unser damals 1-jähriges
Nesthäkchen schlief friedlich in
seinem Bettchen",

berichtete Mr. Dunnam.

"...doch als ich in das Zimmer
unserer beiden Söhne kam,
schlug mir ein beißender
Rauchgeruch entgegen.

Ich war froh, dass die beiden Jungs
die Nacht bei Freunden verbracht
hatten

und noch nicht zugekehrt waren.

Sorgfältig schaute ich mich nach

der Feuerquelle um,
doch außer einem durchsichtigen,
nebulösen Mann,
der eine enorme Kälte ausstrahlte,
sodass ich meinen Atem sehen
konnte,
war nichts außergewöhnliches zu
erkennen", erinnerte sich Edd
Dunnman.

Kurz darauf hätten sie nach der
Ursache für die übernatürliche
Erscheinung und die besonders
kalten Stellen im Haus geforscht,
doch als sie keine natürliche
Erklärung für das außergewöhnliche
Phänomen fanden, beauftragten sie
Doris "Dusty" Smith
von der Daytona Beach Paranormal
Research Group, erklärte das
Ehepaar.

Die Parapsychologin untersuchte

das Gebäude und spürte
gefährliche, dämonische Energien,
welche die Dunnams
aus ihrem Heim vertreiben wollten.

Nachdem die mysteriösen
Phänomene immer erschreckender
wurden,
verließen Edd and Beth Dunnam
das Haus des Bösen.

Ray Dean Mize und Michael
Bratkowski, Mitglieder der
Filmcrew,
konnten das ehemals gepeinigte
Pärchen in Orlando ausfindig
machen
und zu einem Interview vor der
Kamera überreden.

Liz Douglass von den New
Dominion Pictures gab an,
dass seit dem Wochenende, eine
Forschergruppe die
paranormalen Aktivitäten im

Dunnam House untersuchen.



Ghost-Biker-Lady – Anhalterin aus dem Jenseits:

Autor: (co)Scully van Funkel 30 01
10

USA – Ein Motorradfahrer meldete, dass er letzte Woche, auf der West Junction State Route 88 nach El Dorado County eine Phantom-Tramperin aus dem Jenseits traf

In einer stürmischen und extrem dunklen Nacht ist Mark Coran,

während seiner Rückfahrt von
Freunden, die einsame Route 88
entlangefahren,
die sich wie eine Schlange durch
das bergige Gelände schlängelt.

„...hinter einer Kurve tauchte wie
aus dem Nichts eine wunderschöne,
blonde Frau auf, deren extrem
langes Haar von den Windböen
wie eine helle Welle durch die Luft
geschleudert wurde“, berichtete er.
„Sie stand mitten auf der Fahrbahn
und gab mir ein Zeichen,
dass ich sie mitnehmen solle“, fuhr
er fort.

Es sei dermaßen windig gewesen,
dass er es als zwecklos erachtet
hätte
mit der schönen Unbekanten verbal

in Kontakt zu treten.

Daher stoppte Mark sein Motorrad
und gab Handzeichen,
welche signalisierten, dass sich die
schöne Fremde den Helm aufsetzen
und hinter ihm auf dem Bike Platz
nehmen sollte.

Mark spürte wie sich ihre zarten
Arme an seinen Körper pressten.

„...ihr Griff wurde von Minute zu
Minute fester.

Ich hatte das Gefühl, dass sie mir
die Rippen brechen wollte,
so fest hatte sie mich umschlungen.
Die Anhalterin wurde mir immer
rätselhafter.

'Woher hatte dieses graziöse
Persönchen so eine immense Kraft',
dachte ich bei mir.

Als ich die Lichter meiner
Heimatstadt vor mir sah, war ich
direkt erleichtert.

Ich wollte sie am nächsten Motel
absetzen, denn sie wurde mir
immer unheimlicher.

Ich fuhr so schnell ich konnte und
kam endlich am Ziel an,
brachte das Motorrad zum Stehen,
zog meinen Helm ab und drehte
mich um,
doch die Anhalterin war nicht mehr
da.

Der Sturzhelm, den sie aufgesetzt
hatte, war in der Verankerung,
geradeso als ob er niemals benutzt
worden wäre.

Geschockt schaute ich den
Kopfschutz genauer an,
denn ich war mir sicher, dass sich
eines ihrer überlangen blonden
Haare darin verfangen haben
müsste. Doch ich konnte nichts

finden.

Als ich nach Hause kam erzählte
ich meinen Eltern von der
mysteriösen Tramperin.

'Das war bestimmt die legendäre
Ghost-Biker-Lady', meinte mein
Vater.“

Die Legende besagt, dass sich
Mitte der 60er Jahre eine junge,
wunderschöne, blonde Frau namens
Alison Mitchell

von ihrem alkoholisierten Freund
Sam (Nachname unbekannt)
auf dessen Motorrad nach Hause
fahren lassen wollte.

Anscheinend überschätzte Sam
seine Fahrkünste und fuhr seine
Geliebte in den Tod.

Er selbst soll überlebt haben.

Da kurze Zeit später die ersten
Berichte von einer Phantom-Biker
-Anhalterin

mit langen blonden Haaren, die
offenbar die Fahrer in einer Art
Würgegriff

umschlungen hielt, die Runde
machten, munkeln die Anwohner,
dass es sich bei dem Wesen um die
tote Alison handeln könne,
die sich in Todesangst an die
Fahrer klammert.

Biker, die ähnliches erlebten,
berichteten,

dass die Anhalterin aus dem
Jenseits durchaus körperlich
gewesen sei,

aber in der Nähe der Unglücksstelle
an der Alison verstarb,

sei sie plötzlich aus dem Blickfeld
des Rückspiegels verschwunden.



Aus:

http://www.geister-und-gespenster.de/wis...more_Square.htm

Phänome im Sycamore Square:

Fairhaven / USA – Parapsychologen der Washington State Ghost Society suchten in Fairhavens Sycamore Square, einem im Frühling 1890 erbauten und zwischen den Jahren

1990 und 1995 modernisierten
Gebäudekomplex, nach
paranormalen Phänomenen.

Über die Jahre hinweg wurden
immer wieder übernatürliche
Erscheinungen gemeldet, unter
anderem wurde von diversen
Geräuschen
arbeitender Menschen berichtet,
die aus leeren Büros kamen,
dem Gesang einer weiblichen
Phantom-Stimme,
einem unheimlichen Heulen, dem
Zuknallen einer Bustür
– bevor Schritte vom leeren
Treppenhaus folgten –,
von herzzerreißendem Weinen
unsichtbarer Babys
und schließlich von einem
überirdischen Schatten,
der eine Geschäftsfrau verfolgte.

Im vierten Stockwerk des Hauses
bekam Georgia,
das spirituelle Medium des
Institutes,
mit einer weiblichen Spukgestalt
namens Abigail Kontakt, die sich in
Begleitung einer älteren,
männlichen Spukgestalt befand.
Laut Georgia handelte es sich um
ein ehemaliges Mitglied
des "Gentleman's Club", der sich in
früheren Jahren auf dieser Etage
befand.

Das Team von Washington State
Ghost Society konnte
einige der mysteriösen
Nebelercheinungen mittels
Digital-,
Infrarot- und Filmkameras
festhalten.
Kleine, weiße Lichtfetzen

zeichneten sich auf dem
Bildmaterial ab
und ließen die Vermutung zu, dass
sich tatsächlich jenseitige
Energien in den Räumlichkeiten
befanden.

Doch nicht allein das Bildmaterial,
auch Tonbandaufnahmen
bestätigten den Parapsychologen
die Existenz von Geistern.

Auf die Ermunterung von
Mitarbeiter Mick M.:

"Wenn ihr hier seid, dann meldet
euch!",

kam tatsächlich eine Resonanz.

Auf den Tonträgern waren
verschiedene Geräusche zu hören,
obwohl sich Mick M. und ein
Kollege ganz alleine im Raum
befanden.

Die Aufnahmen entstanden
zwischen 3.30 Uhr und 4:30 Uhr
in der Nacht, als die angrenzenden
Straßen menschenleer

waren und kein Fahrzeug fuhr.

Leider konnte nicht ermittelt
werden, warum es in Sycamore
Square

spuken könnte, da auch das
spirituelle Medium nur spärliche
Informationen aus dem Jenseits
empfangen konnte,

die eine Recherche, bezüglich der
geisterhaften Phänomene
praktisch unmöglich machten.

WSGS ist seit 2005 den
paranormalen Erscheinungen in
Sycamore Square

auf der Spur und wird auch im Jahr
2006 die Forschungsarbeiten
fortführen.



New Orleans:

Autor: (co)Scully van Funkel 10 02
10

Kaplan zelebrierte christliches
Ritual und forderte den Teufel auf,
zu verschwinden:

USA – Auch heute finden sich in
New Orleans

Anhänger des Voodoo-Kults, der
schwarzen Magie

und anderer geheimnisvoller
Verbindungen und

zelebrieren ihre okkulten Praktiken.

Aus diesem Grunde sind nicht nur
die Nachfahren der

afrikanischen Sklaven davon
überzeugt,

dass die Stadt von paranormalen
Energien frequentiert wird.

Nach den verheerenden
Zerstörungen durch den Hurrikan
Katrina

hat sogar das US-Militär den vagen
Verdacht,

dass es in New Orleans nicht mit
rechten Dingen zugeht.

Einige Helfer der National Guard
behaupten,

dass es weder die vielen Toten,
noch die Verwüstung sind,

die ihnen Angst einjagen, sondern
die dämonischen Energien,

welche über der Stadt liegen und

die sich nicht mit Worten
beschreiben lassen.

Militärisches Personal, welches in
der Sophie B. Wright Middle
School untergebracht ist, bat sogar
um geistlichen Beistand,
da ihnen auf dem Schulgelände ein
kalter Schauer über den Rücken lief
und sie das Gefühl hatten, von
satanischen Geistern verfolgt zu
werden.

Der angeforderte Kaplan
zelebrierte sofort ein christliches
Ritual

und forderte den Teufel auf, den
Campus zu räumen.

"Im Namen Jesus Christus, befehle
ich dir, Satan,

die dunklen Bereiche dieses
Gebäudes zu verlassen", befahl der
Diener Gottes.

Doch auch im Schulgebäude ging
der Schrecken um.

Sgt. Robin Hairston von der
California National Guard erzählte,
dass er von dem Geist eines
kleines Mädchens besucht wurde,
als er friedlich in seinem
Schlafsack lag.

"Ich schaute mich um und plötzlich
stand ein kleines Mädchen
in der Eingangstür.

Sie können mir glauben, es war
keine Einbildung", erzählte er
geschockt.

Auch Spc. Rosales Leanor konnte
von einem gespenstischen Erlebnis
berichten:

"Ich befand mich gerade im
Ruheraum, als ein nebulöser
Schatten
direkt vor meinen Augen auftauchte

und wieder verschwand."

Ein weibliches Truppenmitglied erinnerte sich nur mit Schaudern an die Begegnung mit dem Geist:

"Ich öffnete gerade den Wandschrank, der die Reinigungsmittel enthielt, als plötzlich, wie aus dem Nichts, ein kleines Mädchen auftauchte und schallend lachte."

Doch nicht nur in der Sophie B. Wright Middle School geschahen seltsame,

unerklärliche Dinge, auch im Yachthafen von Baton Rouge hatte ein Soldat ein mysteriöses Erlebnis.

"Der Hafen war total leergefegt, als wir hinkamen.

Da war absolut nichts mehr, alles

vom Hurrikan leergefegt.

Plötzlich sah mein Kamerad, ein Buch auf dem Boden herumliegen. Neugierig ging er hin und hob es auf.

Es war kaum zu glauben, er hatte eine Bibel gefunden.

Das Buch war bereits aufgeschlagen und wir konnten eine Passage aus der Johannes-Offenbarung lesen.

Wir waren zwar überrascht, aber dachten uns nichts weiter dabei.

Kurz danach kamen wir zu einer nahegelegenen Kirche, die von dem Sturm fast völlig zerstört war.

Wir sahen uns in den Trümmern des Gebäudes um und

waren plötzlich wie vom Donner
gerührt.

Da lag, inmitten des Drecks, eine
aufgeschlagene Bibel und
zeigte uns die gleiche Seite, die
gleiche Passage aus der
"Johannesoffenbarung",
meldete ein erstauntes
Militärmitglied.



Kinder- Geister im True Yard
Fishing Museum:

Autor : (co) Scully van Funkel 14
03 10

Spuk im im True Yard Fishing Museum:

King's Lynn / England –Das True's
Yard Fishing Museum,
im Stadtteil North End, beherbergt
30 Spukgestalten,

erklärten die Forscher der
Bassetlaw Ghost Research Group.

"In den Räumen des Museums
geistern unter anderem
zwei kleine Jungs und spielen ihre
Streiche.

Die Knaben starben eines
plötzlichen, ungeklärten Todes
und warten darauf, dass ihre Väter
von den Docks kommen
und sie abholen", erklärte Miss
Cousins die Tatsache,
dass sich Türen von alleine öffnen

und schließen,
obwohl keine Menschenseele in der
Nähe ist.

Viele Besucher des Museums
berichteten,
dass sie urplötzlich eine eisige
Kälte verspürten,
die ihnen bis in die Knochen
gekrochen sei.

Doch nicht nur das Museum selbst,
auch in den Straßen und Häusern
des North-End-Viertels sollen
stetig paranormale Energien
vorhanden sein,
beteuern die Einwohner von King's
Lynn.

Streckenweise läge ein nebulöser
Pfeifenrauch in der Luft,
der beißende Gestank vom
Erbrochenem und der unangenehme
Geruch von Alkohol würde einem

fast die Sinne rauben,
bestätigte Gemma Cousins, die
Leiterin des Forschungsteams.

"An dem Ort der widerlichen
Gerüche befand sich einst ein Pub",
fügte sie erklärend hinzu.

Um dem Geheimnis der
paranormalen Erscheinungen auf
die Spur zu kommen,
untersuchte Gemma Cousins mit
ihrem 10köpfigen Team,
5 Medien, einem Hund und
modernster technischer Geräte
das betroffene Gebiet.

Nachts observierten die
Wissenschaftler die Innenräume des
True's Yard Fishing Museum, das
Außengelände,
die Straßen sowie die kleinen
Cottages und wurden sogar fündig.

Ein kleiner Junge, dem nicht
bewusst sei,
dass er längst das Zeitliche
geseget hätte,
würde an einem Haus, an der
Rückseite des Museums,
auf seine Eltern warten, wurde den
Wissenschaftler mitgeteilt.
Und tatsächlich konnten die
Forscher geringfügige
atmosphärische
Abweichungen in dem
frequentierten Gebiet nachweisen.

Während einer nächtlichen
Exkursion in einer Fischerhütte,
forderte sie eine unheimlichen
Stimme auf, unverzüglich zu
verschwinden.

Wie sich später herausstellte,
wurde auf dem Dachboden der
Hütte

ein Mord verübt.

Vor vielen Jahrzehnten hatte sich
eine junge Frau verliebt,
doch ihr Vater hasste den
zukünftigen Schwiegersohn und
verbot seiner

Tochter jeglichen Kontakt,
woraufhin es zu einem handfesten
Streit kam.

Anscheinend verlor der Vater die
Kontrolle über seine Kräfte
und erwürgte sein eigen Fleisch
und Blut.

Aus irgendeinem unerfindlichen
Grund spukt jetzt Poltergeist Henry
in dem Mörderhaus herum.

Gemma Cousins konnte Verbindung
zu der Spukgestalt aufnehmen.

Anscheinend war er zu Lebzeiten

im Zeitungswesen beschäftigt
und weigert jetzt – im Tode –
beharrlich das Gebäude zu
verlassen,
doch genauere Hintergründe warum
oder wieso Henry nicht gehen will,
konnten weder Miss Cousins noch
ihr Team ermitteln.



Aus:

[http://www.geister-und-
gespenster.de/wis...sick_Castle.htm](http://www.geister-und-
gespenster.de/wis...sick_Castle.htm)

Spukschloss Pengersick Castle:

Cornwall / England – Pengersick
Castle wurde erneut zum
Studienobjekt
der britischen
Geisterforschungsgruppe
Paranormal Research.

Dessen Präsident Ian Addicoat und
einige Forscher versuchten
mittels modernstem PSI-Equipment
ungewöhnliche

Temperaturveränderungen und
mysteriöse Geräusche
aus dem Jenseits aufzuzeichnen.

Des Weiteren versuchten sie die
Existenz von Orbs nachweisen.

Orbs sind kugelförmige
Energiebälle, denen eine
dämonische Kraft nachgesagt wird.

Eine Theorie besagt, dass sie so
genannte Energievampire sind,
die sich von Süßigkeiten angezogen
fühlen und dem lebenden

Menschen Schaden zufügen.

Andere Theorien beschreiben sie
als göttliche Boten,
Lichtwesen oder sogar
Schutzgeister.

Orbs sollen angeblich auf Blitzlicht
reagieren,

die sich mit Leichtigkeit mit jeder
Digitalkamera aufnehmen lassen.

Da sich meist nur kleine runde
Nebelbälle auf den entwickelten
Fotos zeigen,

die von Lichtspiegelungen
herrühren können,

versuchte Ian Addicoat zusätzliche
Beweise

für das Vorhandensein von Geistern
vorzuweisen.

Immer wieder wurde von den
Besuchern berichtet,
dass ein unbekannter, fremdartiger

Geruch das Gemäuer durchflutet,
den sie nicht zuordnen können.

Batterien entleeren sich auf
rätselhafte Weise nach Betreten
des Schlosses,
Tonaufnahmegeräte, Videokameras
und sogar Temperaturmessgeräte,
welche das Militär zur Verfügung
gestellt hatte,
funktionierten plötzlich nicht mehr.

Pengersick Castle wird seit
Jahrhunderten nachgesagt,
dass es für paranormale Aktivitäten
besonders anfällig ist.

Im Schlafzimmer wird anscheinend
immer wieder der Geist
einer jungen Frau gesehen, die vom
Bett aufsteht, zum Fenster geht,
dort hinausschaut, sich danach im
Zimmer umsieht,

ihre Hände auf den Magen legt und
mit schmerzverzerrter Miene
ins Nichts verschwindet.
Ihr wird nachgesagt, dass sie
vergiftet wurde und einen
qualvollen Tod erlitt.

Gäste berichteten von einem
schwarzen Spuk-Hund
mit unheimlichen roten Augen, der
sich vor den Kamin legte
und so unerwartet verschwand, wie
er gekommen war.

Ein anderes Phänomen ist das
Erscheinen eines mysteriösen
Mönches in einer altmodischen
Robe, der sich vorwiegend
im Gartenbereich zeigte.
Der Schloss-Gärtner bestätigte,
dass er oftmals das Gefühl hatte,
dass jemand hinter ihm steht.

Einhergehend mit einem
unheimlichen Gefühl überflute ihn
ein strenger,
undefinierbarer Geruch, der seine
Sinne betäuben würde.

Das Phantom eines 13-jährigen
Mädchens tanze ausgelassen
durch die Räume und versuche zum
Mitmachen anzuregen,
erzählten Besucher des Schlosses.

Es wird erzählt, dass der Teenager
zu Lebzeiten gerne
auf der Burgmauer tanzte.

Eines Tages wäre überraschend
eine Windböe gekommen,
hätte sich in ihrem Gewand
verfangen und das Mädchen in den
Tod gerissen.

Archäologen, die sich mit der
Geschichte des Schlosses
beschäftigten,
fanden heraus, dass das Castle
teilweise auf den Ruinen eines
alten Hauses und eines
Friedhofgeländes erbaut wurde.
Besonders das Haus erweckte das
Interesse der Wissenschaftler,
denn es muss eine runde Form
gehabt haben.

Glassplitter von Fenstern, wie man
sie aus Kirchen und Kapellen kennt,
lassen den Schluss zu, dass dort ein
religiöses Gebäude stand.

Vieles spricht dafür, dass
Pengersick Castle auf eine 5000
Jahre
alte Geschichte zurückblicken kann.
Das älteste noch erhaltene Gebäude
wird auf 1500 v. Chr. datiert.

Die Resultate von Ian Addicoat und
seinem Team werden
regelmäßig auf
paranormal.research veröffentlicht.



Geisterjagd in Schottland

Autor: (co)Scully van Funkel 17 05
10

Schottland, ein Land das voll
mystischer Geschichten, Legenden,
Geistererscheinungen und
Aberglauben, wurde zum

Studienobjekt
der Ghost Finders Investigations.
Mit einem Computer und
modernsten Equipment gingen der
31-jährige
Mark Turner und sein
Forscherteam in dem kleinen
Städtchen New Lanark
auf Geisterjagd, denn dort sollen, in
den dunklen Schatten der langen
Nächte, die unheimlichsten
Gespenster lauern.

Textilfabrikant Robert Owen
(1771-1858) verwirklichte sich vor
mehr

als hundert Jahren seinen Traum
und gründete die selbstverwaltete
Arbeiterkolonie "New Lanark", auf
kommunistischer Produktions-
und Erwerbsgrundlage.

Er schloss Leibesstrafe und
Kinderarbeit aus, war gerecht,

sozial

und bezahlte angemessene Löhne.

Bedingt durch die ungünstige Lage des Dorfs hatten die Bewohner von New Lanark trotzdem ein hartes Leben zu bestreiten.

Viele Verstorbene könnten auch im Tod keine Ruhe finden und wollten das erlittene Leid in die Welt der Lebenden tragen, heißt es im Dorf.

Mark Turner, der Gründer der Ghost Finders, stellte erstaunt fest, dass eine große Anzahl der Einwohner Interesse an paranormalen Phänomenen zeigte.

Offen plauderten sie über ihre gespenstischen Erlebnisse, doch auch Gäste des "New Lanark

Mill-Hotel" sprachen immer wieder von nebulösen Erscheinungen, die ihnen nachts begegnet seien.

Das hinzugezogene Medium, Ruth Urquhart, erforschte den Ort auf spirituelle Art und Weise und fand erstaunliches heraus.

Auf dem Gelände, dort wo heute der Mill-House-Gebäudekomplex steht, betrieb man vor Jahrhunderten Hexerei.

Die Seherin war dermaßen geschockt über die unangenehmen Gefühle, die der Platz ausstrahlte, dass sie fluchtartig das Dorf verließ.

"Ich fühle mich hier unbehaglich, elend und krank.

Ich werde nie mehr nach New
Lanark zurückkommen",
äußerte sie gegenüber einem
Parapsychologen.

Chat mit der anderen Seite:

Mark Turner und sein Team
hofften, mittels
hochtechnologischer Apparate,
mit den Geistern in Kontakt zu
treten und per Ton- und Bild-
Aufnahmen
die Existenz der Spukgestalten
beweisen zu können.

"Chat mit der anderen Seite",
nannten die Geisterjäger ihr
Vorhaben

und schlugen ihr Lager in einem
der Mill-Gebäude auf,
von denen behauptet wird, dass sie

von jenseitigen Energien
frequentiert werden.

Nach einer Weile des Wartens
hörte Teammitglied Paul Muir
tatsächlich ein Geräusch.

Irgendetwas war anscheinend zu
Boden gefallen.

"Was war das?", hörte man die
Ghostbusters fragen.

Unruhe kam auf, doch der Fall
sollte sich schnell aufklären.

Anscheinend war eine Batterie
heruntergefallen.

Trotz der irdischen Erklärung
wollte sich die allgemeine
Nervosität nicht legen.

Paul Muir fasste allen Mut
zusammen und flüstert in die
Dunkelheit,

um die Geister anzulocken:

"Wir sind hier und haben Respekt

vor euch.

Wir wollen niemanden Schaden
zufügen, nur kommunizieren.

Bitte meldet euch. Ist hier jemand
im Haus, der ein Geist ist?

Wenn ja, dann soll er sich
bemerktbar machen.

Durch ein Geräusch oder eine
Berührung."

Aus Minuten des Wartens wurden
Stunden, doch es erfolgte keine
Rückäußerung.

Mittlerweile ging es auf Mitternacht
zu, doch keiner der mitgebrachten
Apparate zeigte eine Aufzeichnung
oder eine ungewöhnliche Reaktion.

Enttäuscht zogen sich die
Geisterjäger auf ihr Hotelzimmer

zurück.

Dort spielten sie die mitgelaufenen
Bänder ab.

Zuerst war lediglich Paul Muir's
Stimme zu hören:

"Wenn hier jemand hier ist, dann
möge er seinen Namen nennen."

Tatsächlich war kurz darauf eine
"fremdartige" Stimme aus dem
Jenseits zu vernehmen:

"Ja, Arthur." Warum das Team
"Arthur" nicht wahrnehmen
konnten,

als sie vor Ort waren, können sich
die Forscher nicht erklären,
auch die Frage wer oder was
"Arthur" war oder ist, konnte bisher
nicht ermittelt werden.



Aus:

<http://www.geister-und-gespenster.de/wis...nerfriedhof.htm>

Geister-Trommeln auf Indianer-
Friedhof:

Chicago / USA – Ein
Parapsychologenteam der Ghost
Research

Society beschäftigen sich seit
geraumer Zeit mit merkwürdigen,
übernatürlichen Phänomenen, die
im Cook-County-Forest-Preserve-
District auftreten.

Touristengruppen, Anwohner und Passanten, welche sich in der Nähe des Grabes von Chee-Chee-Pin-Quays alias Alexander Robinson, eines 1872 verstorbenen Häuptlings der Potowatomi-, Ottawa- und Chippewa-Indianerstämme, aufhielten, bemerkten dort einen eigenartigen, undefinierbaren, blumigen Duft, fremdartige, trommelähnliche Töne, rote und weiße Orbs, Lichter und Nebel, die sie nicht zuordnen konnten.

Die paranormalen Erscheinungen zeigten sich am 16.10.1955 zum ersten Mal.

An diesem schicksalhaften Tag verschwanden die drei Freunde John Schuessler (13 Jahre), Anton

Schuessler (11 Jahre)
und Robert Peterson (14 Jahre) auf
dem bewaldeten Robinson
-Woods-Indian-Burial-Ground. Als
man die Kinder fand lagen sie
nackt und tot im Gehölz, in der
Nähe von Chee-Chee-Pin-Quays
Grab.

20 Jahre nach dieser Tragödie
begannen Parapsychologen
der unterschiedlichsten Institute
mit den ersten Untersuchungen.

Die Forscher der Ghost Research
Society waren jetzt in der Lage
ein mysteriöses, akustisches
Phänomen und zudem eine visuelle
Erscheinung nachzuweisen.

Auf einem speziell präparierten
Tonträger wurde von einem GRS-
Team
ein rätselhafter Tom-Tom-Ton,

der durchaus von einer
indianischen
Trommel herrühren könnte
aufgezeichnet.

Des Weiteren konnten sie einen
mysteriösen, weißen Energie-
Nebelfetzen,
der sich zwischen dünnen
Holzstämmen abzeichnete,
fotografisch festhalten.

Nachdem Passanten, Polizei und
Nachbarn berichteten,
dass sie seit 20 Jahren jede Nacht
knackende Geräusch vernehmen
könnten,
die an das Hacken von Holz oder
das Zertreten von kleinen
Stöckchen erinnern,
untersuchten die Geisterjäger auch
dieses Phänomen,
konnten jedoch keine eindeutige

Erklärung dafür finden.

Die Parapsychologen des GRS
nehmen an, dass die dubiosen
Holzknack-Töne

von betrunkenen Geistern
verursacht werden, die zu ihren
Lebzeiten

-vor mehr als hundertfünfzig
Jahren-, in der Nähe der
indianischen Begräbnisstätte,

Whiskey brannten und Feuerwasser
verkauften.

Auch das Mysterium des
wundersamen Fliedergeruches,
der sich zu jedweder Jahreszeit
rund um Chee-Chee-Pin-Quays
letzte

Ruhestätte ausbreitet, konnte nicht
enträtselt werden.

Das Vorhandensein dreier Geister-
Schatten von Gehängten,

welche ein Tourist erst kürzlich
gemeldet hatte,
konnte Ghost Research Society
nicht bestätigen.



Duntulm Castle

"Die alten und unheimlichen Ruinen
von Duntulm Castle liegen düster
auf einer ins Meer ragenden
Felswand in der nordwestlichen
Ecke der
sagenumwobenen Insel of Skye.
Das Schloß hatte als der Hauptsitz
des Clans, der MacDonalds
eine besonders grausige
Vergangenheit, bis der Clan

schließlich um
1730 herum gezwungen wurde, es
aufzugeben.

Der grausigste Geist ist der Geist
des Donald Gom Mòr,
jenem legendären Anführer der
MacDonalds,
der schließlich selbst in dem
Schloß von einem Pfeil getroffen
wurde und langsam verblutete.
Eine Krankenschwester ließ einen
seiner Söhne, ein Kleinkind
von achtzehn Monaten,
versehentlich über die Schloßmauer
fallen,
wo es auf den schroffen Felsen
zerschellte.
Zur Strafe warf man die alte Frau
hinterher.
Am Rande der düsteren Felsen
kann man noch

immer ihre Erscheinung sehen.

Doch die mit Abstand schlimmste Sage handelt von Gefangenschaft und dem Tod des Uisdean Mór, dem Vetter Donald Gorms.

Die beiden revalisierten nicht nur um den Clan, sondern liebten auch die gleiche Frau. Schließlich triumphierte Donald.

Mit einer List lockte er den Vetter in die Falle.

Er ließ ihn mit einem Laib Brot, einem Stück Salzfleisch und einem Krug Wasser in den dunkelsten seiner Kerker werfen.

Als der junge Mann seinen Hunger nicht länger beherrschen konnte, verschlang er das Salzfleisch und anschließend das trockene Brot.

Von seinem Durst übermannt, griff

er nach dem Krug Wasser
fand ihn aber dann leer vor.
Das war eine grausame Tat seines
Vetters.

Er starb, nachdem seine lauten
Schmerzensschreie die Mauern
des Schlosses erschüttert hatten,
eben so, wie sie es lange
nach seinem Tod noch heute immer
wieder tun.



Suhler Wassermann:

"Nachts um 12 Uhr, besonders „in
Zeiten, wo ein starker Wind geht",
wandert am Butterbrunnen

unterhalb des heutigen
Ringberghotels
ein spukhafter Mann umher, der mit
dem Drohfinger auf
vorbeischreitende Personen deutet,
ohne jedoch einen Laut von sich zu
geben.

Eines Tages kam nämlich ein
Schmiedefelder Mann
auf dem Wege nach Suhl hier
durch.

Als er die sogenannte
„Kniebreche“ herunterstieg,
begegnete ihm
ein „verdächtiger Fremder“, der
aus dem Butterbrunnen
hervorgekommen war.

Dieser finster blickende
Springquellbewohner ergriff ohne
weiteres
den herabpilgernden Wanderer am
Arme und suchte ihn mit
unwiderstehlicher Gewalt in den

nahen Brunnen zu ziehen.
Unter Aufwendung seiner ganzen
Kraft vermochte der entsetzte
Schmiedefelder den nötigen
Widerstand zu leisten.

Mit einmal läutete es unten in Suhl
zu Mittag,
und kaum war der erste
Glockenschlag ertönt,
da verschwand der stumme
Angreifer.

An allen Gliedern zitternd, kam
schließlich der befreite
Wandersmann in Suhl an, wo er
erst gewahr wurde,
daß sein Gesicht blutete und
Kratzwunden aufwies."



Grabruhestörung durch Poltergeist:

Wenn wir schon nicht um den irdischen Tod herumkommen, so wünschen wir uns doch eine Grabstätte, die uns die letzte Ruhe sichert.

Und doch:

Eine reiche Familie auf der kleinen, rund 430 Quadratkilometer großen Antillen-Insel Barbados hatte bei der Wahl ihrer letzten "Ruhe" jedoch zu Beginn des letzten Jahrhunderts einen offensichtlich

falschen Ort gewählt.

Hier in Barbados ereigneten sich
einige der seltsamsten,
da gut dokumentierten, Poltergeist-
Erscheinungen
der Geschichte der
Parawissenschaften.

Es begann, als die wohlhabende
Familie Walrounds
eine in den Fels eingeschlagene,
trapezförmige Gruft
auf dem Friedhof "Christ Church"
erwarb,
in der im Jahr 1807 Thomasina
Goddard, eine Bekannte der
Walrounds,
beigesetzt wurde.

Ein Jahr später ging die Gruft in
den Besitz der Familie Chase über.

Am 22. Februar 1808 wurde M. A.
M. Chase und am 6. Juli 1812
Dorcas Chase, beides Töchter der
Familie, in der Gruft zu Grabe
getragen.

Man legte sie in schweren
Bleisärgen in der Felskammer
nieder, wie gewöhnlich.

Doch ebenfalls 1812, am 9. August,
sollte der verstorbene
Familienvater

Thomas Chase in der Gruft
bestattet werden.

Man öffnete die bis dahin
verschlossene Felsengruft und
fand die beiden Säрге der Chase-
Töchter aufrecht hingestellt vor.

Die Überraschung war groß: mit
dem Kopfe am Boden standen
sie da.

Niemand aber schien hier
eingedrungen zu sein,
es gab keine Spuren und keine

Beschädigungen.

Niemand dachte sonderlich über
den Vorfall nach,
die Särge wurden geordnet und
Thomas Chase friedlich beigesetzt.

Die Zeit verging.

Doch am 25. September 1816 starb
S. B. Ames, einen Freund der
Familie.

Auch er sollte in der Grabstätte
beigesetzt werden,
und auch bei dieser Zeremonie
erschranken die Anwesenden:

Die Särge waren mit grober Gewalt
durcheinander gestellt worden.

Mr. Thomas Chase Sag stand gar
senkrecht an einer der Wände.

Was ging hier vor ? Die
Gerüchteküche begann zu brodeln.

Acht Wochen später, am 17.

November 1816,
kam es erneut zu einem tragischen
Todesfall.
Samuel Brewster musste beigesetzt
werden.

Ganz zur Freude der Einwohner,
denn es versammelten
sich einige Schaulustige, um die
Öffnung der seit September
fest versiegelten Gruft zu
beobachten.

Sie wurden nicht enttäuscht, denn
wieder hat der Poltergeist
die Bleisärge der Familie wie
Streichholzschachteln verstellt.

- Gibt es Geister ?

Anno 1819: Inzwischen lagen sechs
Särge in dem Gewölbe.

Der Gouverneur von Barbados,

Lord Combermere, ordnete an,
dass die Gruft genaueren
Untersuchungen unterzogen
werden sollte.

Der Gouverneur sorgte dafür, dass
die Gruft von einer massiven Platte
aus blauem Devonshire-Marmor,
die nur von vier Männern bewegt
werden konnte, verschlossen
wurde.

Er ließ es sich auch nicht nehmen,
die Gruft eigenhändig zu versiegeln.

Die Säрге wurden jedoch zuvor in
einer exakt aufgezeichneten
Lage positioniert, so dass jede noch
so kleine Änderung
mit der Skizze verglichen werden
konnte...

– weiter siehe:

<http://www.geister-und-gespenster.de/spu...poltergeist.htm>



Poltergeist in Tidworth:

1661 in Tidworth, englisches Dorf
in der Salisbury-Ebene,
ca. 160 km südwestlich von
London.

Dies ist einer der ersten
dokumentierten Poltergeist-
Phänomene,

bei denen Forscher tatsächlich
Zeugen der Erscheinungen waren.

Durch diesen Vorfall wurden die
Forscher erst auf sogenannte
Poltergeister aufmerksam,
vorher kannte man diesen Begriff

gar nicht.

Man sprach von Dämonen, Geistern,
Hexen usw.

Ein wandernder Trommler namens
William Drury sollte
vor dem Friedensrichter in
Tidworth, John Mompesson,
erscheinen.

Drury war verhaftet worden, weil
er angeblich unter falschem
Vorwand von örtlichen Beamten
Geld gefordert hatte.

Er behauptete zudem, als Soldat
unter Oliver Cromwell gedient zu
haben.

Nachdem Mompesson die
Beweisaufnahme abgeschlossen
hatte,

ordnete er an, den Trommler bis
zur Verhandlung in Gewahrsam zu
nehmen.

Merkwürdigweise machte sich
Drury um seine beschlagnahmte
Trommel

mehr sorgen, als um seinen eigenen
Verlust der Freiheit.

Wiederholt bat der Trommler, ihm
sein Instrument zurückzugeben.

Der Friedensrichter jedoch blieb
unerbittlich und ließ die Trommel
zu sich nach Hause bringen.

Nach kurzer Haft wurde Drury
selbst wieder freigelassen.

Im folgenden Monat reiste der
Friedensrichter nach London,
und als er zurückkehrte, fand er
Frau und Kinder völlig verängstigt
vor.

Mehrere Nächte war ihr Schlaf
durch laute, anhaltende Geräusche
gestört wurde.

Eine einleuchtende Erklärung gab
es dafür nicht.

Unsichtbare Hände hätten an den
Möbeln gerüttelt,
an die Türen des Hauses
geschlagen und an die Fenster
geklopft.

Wie Mompesson erfuhr, soll seiner
Familie so gut wie kein Augenblick
an Ruhe vergönnt gewesen sein.

Der Friedensrichter war ein
ruhiger, besonnener Mann.

Er glaubte, dass der Lärm
möglicherweise von Dieben
verursacht worden war,
die versucht hatten in das Haus
einzubrechen.

Als die Geräusche drei Nächte
später von Neuem begannen,
bewaffnete sich Mompesson mit
zwei Pistolen und stieß entschieden
die Türen auf.

Nichts als Düsternis und ein seltsames, hohles Geräusch fand er vor.

Den Rest der Nacht und an mehreren darauffolgenden Nächten wurde die Familie durch dumpfe Schläge und Trommelgeräusche unbekanntem Ursprungs gepeinigt.

Mrs. Mompesson war mit den Nerven so sehr am Ende, dass sie das Bett hüten musste.

Bald darauf verschlimmerten sich die nächtlichen Störungen.

Stühle tanzten durch die Zimmer, Gegenstände flogen durch die Luft, und Nachttöpfe wurden in die Betten entleert.

Eines Morgens war die Luft von beißendem Schwefelgestank erfüllt.

Diese Phänomene zogen sich über mehrere Monate hin.

Manchmal hörten die Belästigungen
für ein paar Tage auf,
um dann noch heftiger zu beginnen.

Schließlich drangen Berichte über
die seltsamen Ereignisse König
Karl II.
zu Ohren.

Er entsandte mehrere Beobachter
nach Tidworth,
damit sie ihm über die Phänomene
Bericht erstatten konnten.

Später gehörte auch der berühmte
Baumeister Christopher Wren
dieser Gruppe an.

Desweiteren gehörte Joseph
Glanvill, Hofkaplan und Mitglied der
Royal Society
diesem Forscherkreis an.

Glanvill untersuchte die
rätselhaften Vorkommnisse mit

wachem Auge
und Verstand und führte so die
ersten paranormalen
Untersuchungen durch,
obwohl er weder durch seine
Ausbildung noch durch seinen
Glauben,
auf die Vorkommnisse vorbereitet
war.

Schon am Abend seiner Ankunft,
machte Glanvill mit dem Poltergeist
Bekanntschaft.

Das Dienstmädchen kam, um ihm
mitzuteilen,
dass im Schlafzimmer der beiden
Mompesson-Töchter
die üblichen nächtlichen Störungen
begonnen hätten.

Hinter ihrem Bett hörte man lautes
Kratzen.

Glanvill eilte in die Schlafkammer

und fuhr mit seiner Hand hinter das
Bett,

konnte aber nichts entdecken.

Der Poltergeist ahmte sogar
Geräusche nach.

Glanvill kratzte an der Wand und
erhielt Antwort.

Obwohl er die beiden Mädchen sehr
genau beobachtete,

konnte er sie bei keiner
Manipulation entdecken.

Viele unglaubliche Ereignisse
trugen sich während Glanvills
Aufenthalt zu.

An der Tagesordnung waren durch
die Luft fliegende Gegenstände,

ebenso wie das unermüdliche
Trommeln des Geistes,

welches jedes Phänomen zu
begleiten schien.

Eines Nachts wurde Glanvill von

lautem Klopfen an der Tür geweckt.

Er fragte mehrmals nach, wer klopfte, erhielt aber keine Antwort.

Darauf rief er ärgerlich: "In Gottes Namen! Wer seid Ihr, und was begehrt Ihr?"

– Das Klopfen verebbte, einen Moment lang herrschte Stille.

Schließlich antwortete eine unbekannte Stimme: "Von Euch gar nichts!"

– Angeblich soll niemand im Haus zu dieser Zeit wach gewesen sein.

Die Anspannung für die Familie wurde mit der Zeit immer unerträglicher.

Als Mompeson eines Tages sah, wie im Kamin ein Holzscheit zu tanzen begann,
verlor er endgültig die

Beherrschung.

Er schoss mit seiner Pistole in den Kamin , stürmte los, um den Dämon endgültig aus dem Haus zu vertreiben.

Als er vor dem Kamin stand, bemerkte er entsetzt, dass Blutstropfen an den Steinen klebten.

Schon bald fiel der Verdacht auf Drury, dem Trommler, der sich törichterweise damit brüstete, einen Fluch auf den Friedensrichter ausgesprochen zu haben.

"Ich habe ihn verwünscht.", behauptete er, "Und er wird keine Ruhe finden, bevor er nicht Genugtuung dafür leistet, dass er mir meine Trommel fortnahm."

Der Trommler wurde wegen
Hexerei vor Gericht gestellt,
verurteilt und in ein entferntes
Gefängnis gebracht.

Und damit nahmen die seltsamen
Erscheinungen im Hause
Mompesson ein Ende.



Aus:

http://www.geister-und-gespenster.de/spu...ze_Killakee.htm

Die meisten Geschichten von

Tiererscheinungen entsprechen
einem
herkömmlichen Folkloremuster.
Dennoch gibt es Abweichungen.
So zum Beispiel die schwarze Katze
von Killakee.

Sie besitzt erschreckend
individuelle Züge.

Im irischen County Dublin steht
das Killakee House in dem von
1968 bis zum

Beginn der siebziger Jahre
intensive Poltergeistaktivitäten zu
beobachten waren.

So bewegten sich zum Beispiel
Gegenstände wie von Geisterhand
oder flogen durch die Zimmer.

Auch heute noch, trotz eines
betriebenen Exorzismus und
durchgeführten

Untersuchungen von

Parapsychologen, treten diese
Phänomene
in noch sporadischen Abständen
auf.

Inzwischen ist Killakee ein
Kunstzentrum.

Hier malen irische Künstler,
fertigen Skulpturen an oder stellen
ihr Arbeiten dort aus.

Ende der 60iger Jahre wurde das
Haus von Mrs. Margaret O'Brien
gekauft.

Sie ließ einige Umbauten am Hause
vornehmen.

Schon seit unzähligen Jahren geht
die Geschichte einer großen Katze,

die nicht kleiner als ein
Airedaleterrier sein soll, um.

Sie soll in den wuchernden Gärten
des Hauses spuken.

Man sprach deshalb von einem

Spuk da diese Sichtungen
bereits über vierzig oder fünfzig
Jahre umfassten und die
Lebensdauer eines normalen Tieres
schon längst überschritten gewesen
wäre.

Mrs. O´Brien selbst bemerkte
selbst einige Male wie ein großes
schwarzes Tier flüchtig in den
Büschen verschwand.

Zu Zeiten der Renovierung geschah
etwas seltsames.

Zwei Dorfbewohner und Tom
McAssey, ein mit Mrs. O´Brien
befreundeter Künstler, waren
gerade dabei den Ballsaal
und die mit fliesen ausgelegte Diele
zu renovieren.

Sie beendeten gerade Ihre Arbeit

als einer der Männer bemerkte,
daß die soeben durch einen Riegel
verschlossene Tür
wieder weit geöffnet war.
Alle drei waren sehr verblüfft
darüber,
da der Riegel und das Schloss
kräftig und gut gesichert gewesen
waren.

Sie spähten den Gang hinunter zur
Tür und spürten einen
kalten Luftzug der durch die offene
Tür hereinkam.

Draussen in der Dunkelheit konnte
McAssey eine in schwarz
gekleidete Gestalt ausmachen.
Im Glauben an einen Streich rief er
der Gestalt zu,
daß er sie sehen könne und sie
doch bitte eintreten solle.

Stattdessen erhielt er eine Antwort von einer tiefen und gutturalen Stimme daß er ihn gar nicht sehen könne und die Tür geöffnet bleiben solle.

Alle drei konnten die Stimme deutlich hören.

Jedoch vermuteten sie daß sie eher in einer Fremdsprache gesprochen wurde.

Zwei der Arbeiter liefen sofort davon als ein anhaltendes Schnauben ertönte.

MCAssey schmiss sofort die schwere Tür zu und lief ebenfalls davon.

Als er nocheinmal kurz zurückblickte, stand die Tür erneut offen

und in der Diele saß eine riesige

schwarze Katze,
die ihn mit ihren
bernsteinfarbenden Augen
anblickte.

Als MyAssey seine Geschichte
erzählte war Val McGann,
der frühere irsiche
Stabhochspringmeister, der seine
Werke ebenfalls
in Killakee malte und ausstellte,
nicht im geringsten überrascht.

Er wohnte ganz in der Nähe in
einem kleinen Häuschen
in einem nahegelegenen Wald und
hatte schon bei den
verschiedensten Gelegenheiten
eine ähnliche Katze gesehen.

Er erzählte, daß er bei seiner
ersten Begegnung mit dem Tier vor
Furcht erstarrte.

Auch hatte er sogar einmal
versucht, ihr mit seiner
Schrotflinge nachzustellen,
es gelang ihm aber nicht, das Tier
in die Enge zu treiben.

Dennoch waren alle von dem
Anblick der Katze auf irgendeine
Art und Weise fasziniert.

So groß wie ein Hund mit
tiefschwarzem Fell und großen
Pranken
und 2 Augen so furchteinflößend,
das man sich gar nicht traute,
dort hineinzusehen.



Das Emdener Geisterschiff:

Aus:

<http://www.geister-und-gespenster.de/spu...isterschiff.htm>

Die Stadt Emden lag vor langer Zeit
in voller Blüte.

Im Hafen lagen viele Schiffe vor
Anker und es waren viele
Nationalitäten vorhanden.

Vom Meer her führte die Ems die
Schiffe in den Hafen.

Ein gewaltiger Sturm braute sich
eines Tages im Südwesten
zusammen,

wodurch die Stadt von einer
riesigen Flut bedroht wurde.

Auf der Ems suchte ein Kauffahrer
den Weg in den rettenden Hafen,

er befand sich Nahe der
Hafeneinfahrt und man hörte die

Befehle

des Kapitäns und das Rasseln des
vom Schiff heruntergelassenen
Ankers.

Der Sturm heulte und brauste, ein
Schaudern ergriff die Menschen im
Hafen.

Ein angsteinflößender Windstoß
erfasste auf einem Male das Schiff,
hob das Schiff empor und ließ es
dann tief in das Wasser eintauchen.

Hob es abermals empor um es
herumzuwirbeln und warf es dann
schließlich mit hoher Gewalt tief
ins Wasser.

Von vierzig Seemännern ertönte
aus vollen Kehlen ein verzweifelter
Aufschrei

– Vor den Augen ihrer entsetzten
Angehörigen wurden sie vom
Wasser und Sturm, einschließlich

des Schiffes in die Tiefe gerissen.

Den Zeugen dieses fürchterlichen
Schauspiels entrang lautes Stöhnen.

Am Ufer wurde laut gerufen: "Wo
ist die Barge?"

Der Hafenmeister wies auf das im
Hafen festgebundene Wachboot hin

und gab kalt zur Antwort: "Die
Barge bleibt wo sie ist

– es wäre sinnlos sie auslaufen zu
lassen;

Elfert Gießberts hat es auch nicht
anders verdient als das
was ihm da draußen jetzt geschenkt
wird!"

Elfert Gießberts war der Kapitän
des Schiffes,

welches grad da draußen in den
Fluten versank;

der Hafenmeister und Gießberts
waren schon von jeher erklärte
Feinde.

Der Hafenmeister kannte nicht das
Wort der heiligen Schrift
"Liebet Eure Feinde", sondern nur
"Auge um Auge, Zahn um Zahn".

Der Hass auf den Kapitän des
Schiffes war so groß,
das er ihm sogar jede Hilfe
verweigerte,
wobei doch sein eigener Sohn an
Bord des Kauffahrers befand.

Als man ihn schließlich zur
Herausgabe des Schlüssels zwang,
war es bereits zu spät; das Schiff
war schon mit Mann und Maus
untergegangen und der Sturm pfiff
spöttisch über die Stadtmauern von
Emden.

Noch heute, wenn von Nordwesten
her ein Sturm aufzieht,
das Wasser an die Deiche schlägt
und der Wind unheimlich und laut
heult,
taucht um Mitternacht (zur
Geisterstunde), ein Geisterschiff
auf,
gehüllt in bläuliches Licht.
Man hört die Ankerketten rasseln,
die Befehle des Kapitäns
und das Klappern der Taue, die
Angst- und Todesschreie der
armen Seelen...



Lehnin, Brandenburg:

In unmittelbarer Nähe der Autobahn
liegt zwischen Potsdam

und Brandenburg das Kloster
Lehnin mit einer kleinen Ortschaft.

In dieser seen- und waldreichen
Gegend gründeten um 1180

Zisterziensermönche aus dem
thüringischen Ort Sittichenbach
ihr erstes Kloster in der Mark
Brandenburg.

Nach der Auflösung des Kloster
1542 verfielen die Gebäude,
jahrelang wurde die Anlage als
Steinbruch genutzt.

Dennoch blieben einige Gebäude
wie das Kornhaus,

das Falkonierhaus und das alte
Abthaus sowie die Klosterkirche
weitgehend erhalten.

Ein Diakonissen-Mutterhaus, das
seit 1911 im Kloster untergebracht
ist,
kümmert sich heute um die Pflege
der Gebäude.

Historisch ist über das Kloster
wenig verbürgt,
dafür beschäftigen sich Sagen und
Legenden um so mehr
mit ihm und seiner Gründung.

Danach soll Markgraf Otto von
Brandenburg,
ein Sohn Albrechts des Bären, sich
nach einem ausgedehnten
Ritt durch die dichten Wälder der
Mark einmal zum Ausruhen
unter einen Eichbaum gelegt haben.

Er schlief ein und träumte von einer

Hirschkuh,
die ihn mit dem Geweih aufspießen
wollte.

Da spannte Otto einen Pfeil in
seinen Bogen und erschob das
Tier.

Als der Graf von seinem seltsamen
Traum erwachte, beschloß er,
an dieser Stelle eine Burg des
Glaubens zu errichten.

Denn er deutete seinen Traum als
eine göttliche Vision:

die Hirschkuh war das Sinnbild für
die heidnischen Wenden,
die, aus dem Osten kommend, die
Mark schon lange vor
den deutschen Eindringlingen
besiedelt hatten.

Bald darauf bat der Graf die
Zisterziensermönche aus

Sittichenbach,
an dieser unwegsamen Stelle ein
Kloster zu erbauen.

Die weißgekleideten Brüder mit
dem schwarzen Skapulier trafen
denn

auch bald ein, und so wurde das
Kloster Lehnin – Hirschkuh
heißt im Slawischen Lanye –
gegründet.

Der Stumpf der Eiche, unter der
Otto seinen Traum empfing,
ist übrigens noch erhalten:

Die Stufen des Altars sind aus ihm
gehauen.

Forscher halten diesen verkieselten
Eichenstumpf für einen
vorchristlichen Kultgegenstand aus
slawischer Zeit,
der auf diese Weise
gewissermaßen unschädlich

gemacht werden sollte.

Die Äbte dieser ersten Zeit hatten
es nicht leicht,
wie das Schicksal des ersten Abtes
Sibold,
der von heidnischen Slawen
erschlagen wurde, zeigt.

Von ihm wird erzählt, daß er oft in
Begleitung eines Mönchs
über Land ging, um das
Christentum zu predigen.

An einem heißen Sommertag
wollten sie in einem Fischerhaus
Rast halten,
erregten jedoch bei ihrem Eintritt
solche Scheu,
daß sich alle versteckten; die Frau
kroch unter einen Baktrog,
auf den sich der Abt nichtsahnend

setzte.

Die Kinder aber verließen
unbemerkt ihre Verstecke,
liefen zum See und erzählten ihrem
Vater,
in welcher Situation sie Mutter und
Abt verlassen hatten.

Dieser rief die anderen Fischer
zusammen und eilte zum Dorf.
Der Abt suchte zwar sein Heil in
der Flucht, wurde jedoch
durch sein Übergewicht gehindert
und rettete sich auf einen Baum.

Ein verlorener Schlüsselbund
verriet jedoch sein Versteck
– das tobende Volk fällte den Baum
und erschlug den am Boden
Liegenden.

Mord und Totschlag begleiteten das

Kloster bis zu seiner Auflösung
durch die Jahrhunderte.

Dabei stand der Konflikt mit den
ansässigen Slawen fast immer im
Mittelpunkt.

Aber auch Prahlucht und
Liebeslust herrschten inner- und
außerhalb

der klösterlichen Mauern, wie in
den Chroniken zu lesen ist.

Eine märkische Sage erzählt die
Geschichte von einem Edelfräulein,
das noch Jahrhunderte nach einer
Tändelei mit einem armen
Klosterbruder als Weiße Frau in
den Ruinen herumspuken soll.

Bald ist sie allein, bald erscheint
sie am Arm eines Mönches.

Oft zeigt sie sich gar nicht, und
doch bemerkt man ihre

Anwesenheit
durch allerlei kleine Unfälle, zum
Beispiel dadurch,
daß das Bier in der Wirtschaft
sauer wird, und dergleichen mehr.

Saarbrücken, Saarland:

Das auf steil abfallendem
Sandsteinfelsen gelegene
spätbarocke

Schloß über dem linken Saarufer
wurde mehrfach um- und nach
Zerstörung wiederaufgebaut.

Heute beherbergt es neben der
Kreisverwaltung Teile des
historischen Museums.

Um die ehemalige Residenz ranken
sich mehrere Sagen:

Im nahen katholischen Lothringen

erzählten man von einem
Saarbrücker Fürsten,
der nach der Einführung der
Reformation 1575 zum Luthertum
übergetreten war und die
katholischen Kirchengüter für sich
eingezogen hatte.

Zur Strafe konnte er nach dem Tod
keine Ruhe finden:

Als man seinen Sarg aus dem Tor
trug,

soll er an einem Fenster des
Schlosses erschienen sein
und seinem eigenen Leichenzug
nachgesehen haben.

Es heißt auch, der Teufel habe ihn
geholt und sei unter
großem Gestank mit ihm im Schloß
erschieden.

Sein Nachfolger machte jedoch dem
Spuk ein Ende,

indem er den toten Fürsten von
zwei Barfüßermönchen in ein Faß
bannen ließ,

das dann im Bunte, einem
Nebenarm der Saar, versenkt
wurde.

Im Nordflügel des Schlosses, wo
die Frauengemächer lagen,
soll sich früher eine weißgekleidete
Dame gezeigt haben,
die unheimliche Rufe ausstieß.

Angeblich handelte es sich um den
ruhelosen Geist einer Fürstin,
der die wechselnden Geliebten
ihres Gemahls den Rang abgelaufen
hatten.

Das Mätressenwesen hatte an den
absolutistischen Fürstenhöfen
im Europa des 18. Jh. einen festen
Platz und war durchaus
auch von politischer Bedeutung.

Für die verschmähten Ehefrauen
scheint dies nicht selten bitter
gewesen zu sein.

Ein Beispiel aus dem Saarland ist
Fürstin Wilhelmine Sophie
Eleonore von Schwarzenberg, die
erste Gattin Ludwigs von Nassau-
Saarbrücken.

Dieser hatte ein Verhältnis mit der
früheren Kammerzofe Katharina
Kest (1753-1829),
genannt "Gänsegretel von
Fechingen", die ihm sieben Kinder
schenkte.

Zwecks Legalisierung ihrer
Beziehung kaufte er ihr einen
Adelstitel
und die Baronie Dillingen, die
später zum erblichen Herzogtum
erhoben wurde.

Als das einfache Bauernmädchen
zur "Madame la Duchesse" aufstieg,
zog die regierende Fürstin sich
1774 in das nicht weit von
Saarbrücken
entfernte Lustschloß "Monplaisir"
auf dem Halberg zurück,
wo sie bis zu ihrem Tod lebte.



